Der Gebirgsbote.

Nr. 8. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1¼ Mk. **Expedition und Inseraten-Annahme:** Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hähnerfeld; Frankenstein: Fr. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Gebr. Pabel; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Gb. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: H. Scholz, Papierhdlg.; Schömberg: Kaufm. K. Lachmuth.

Habelschwerdt, Freitag, 25. Januar.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1889.**

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers.

Vorüber sind die Tage ernster Wehmuth,
Die Klage ist verstummt, so will's die Zeit.
Wir trugen den Verlust in stiller Demuth
Und blickten hoffend auf in unser'n Leid.
Heut nah'n wir freudestrahlend uns dem Throne,
Um uns're Wünsche liebevollst zu weih'n
Dem hehren Träger der erhab'nen Krone.
Ein jeder Deutsche stimme freudig ein.

Heil unser'm Kaiser! Wie der Aar die Schwingen
Erst prüfend ringsum in den Lüften übt
Und seinen Blick läßt in die Ferne dringen,
Ob sicher'n Horst es auf der Höhe giebt:
So hat auch Deutschlands Aar die Welt umkreiset,
Der schnelle Flug trug ihn von Nord nach Süd;
Und Fürst und Volk ihm hohe Gunst erweiset,
Und überall er Ruhm und Ehre sieht.

Mit Sehnsucht sahen wir ihn heimwärts kehren;
Fast wähnte uns der erste Flug zu lang;
Denn mehr als Jene wollten wir ihn ehren
Durch Lieb' und Treu' nach unsers Herzens Drang.
Der Fahnen Schmuck, der Glocken festlich Läuten,
Der Kränze Zier, des Volkes Jubelton
Vermögen nicht, es voll und ganz zu deuten,
Wie lieb und werth uns Kaiser Wilhelm schon.

Mög' ihm die Liebe seines Volk's gefallen,
Mehr noch, als aller Ruhm von ferne her;
Mög' er an Segen reich recht lange wallen,
Behütet stets von Leid und Kummer schwer.
Sein Haus mög' Freude ihm in Fülle bringen,
Sein Herrscheramt vermehre seinen Ruhm;
Des Landes Wohlfahrt möge ihm gelingen:
Ein glücklich Volk in freiem Eigenthum.

Das Aug' des Kaisers mög' in Weisheit strahlen,
In Weisheit, die aus höh'ren Sphären kommt,
Die jeden Irrweg meidet in den Thalen
Und nur gebeut, was nützlich ist und frommt.
Sein Herz beleb' Gerechtigkeit und Milde,
Erweckend allseits Liebe und Vertrau'n;
Dann wird auf Deutschlands blühendem Gefilde
Das Glück für Fürst und Volk sich auferbau'n.

In Ehrfurcht, Lieb' und Treue fest gegründet
Steht heut das deutsche Volk und blickt empor
Zu Gott, bei dem es gern Erhörung findet,
Wenn es für seinen Kaiser ruft im Chor:
„Erhalte, schirme, schütze ihn in Gnaden,
Gieß Kraft und Wohlsein ihm recht lange noch
Und führe ihn auf eh'nen, sicher'n Pfaden.
Es lebe unser Kaiser Wilhelm hoch!"

Haltet ein!

Das ist der Ruf, der sich angesichts der Vorgänge der letzten Zeit und des Gebahrens der Offiziösen in der Geffcken-Angelegenheit bei allen unbefangen und patriotisch Denkenden geltend macht. Die Presse des Centrums und die des Freisinns hat von Anfang an mehr als eine Veröffentlichung der letzten Monate für überflüssig und schädlich bezeichnet, angefangen von dem Bericht der deutschen L...t im Sommer und dann Alles Folgende. Das Urtheil über die Schädlichkeit jener erschienenen Publikationen wird bestärkt durch die schamlose, verleumderische Ausbeutung derselben, wie sie sich gegen die verschiedensten Personen geäußert hat. Die katholische Presse war gegen jene Publikationen im Interesse der Monarchie, deren Ansehen und Autorität nicht gehoben werden konnte durch die Behauptungen von dem „Weiberregiment", das nur in überhitzten Köpfen existirte, und durch die unausgesetzten Verunglimpfungen gegen den Kaiser Friedrich. Jenen Feldzug gegen das Andenken des Kaiser Friedrich hat die ganze Kartellpresse mitgemacht, eingeschlossen selbst konservative Blätter. Jetzt aber, wo es die Offiziösen in der „Köln. Ztg." doch zu arg treiben, gehen selbst der „Kreuzztg." die Augen auf, ja sogar auch der „Nat.-Ztg." Sieht man indessen näher zu, so erscheinen die Klagen des konservativen wie nationalliberalen Organes nicht uninteressirt. Geffcken gehört zu den Leuten der „Kreuzztg." und das erklärt ihre Klagen. Roggenbach ist ein Nationalliberaler und darum bringt die „Nat.-Ztg." auf Ruhe im Parteiinteresse. Die katholische Presse hat kein Interesse an der Vertheidigung Leider, im Gegentheil, ließe sie sich nicht vom Gerechtigkeitsgefühl leiten, so könnte sie dazu lachen, daß sich die Gegner der katholischen Kirche, und zu ihnen gehört auch Roggenbach, der Mitarbeiter des badischen Kulturkampfes, selber unter einander abthun. Geffcken hat wohl mehr als einmal gegen den Kulturkampf das Wort ergriffen, aber zu unseren Freunden können wir ihn auch nicht rechnen. Eine sehr wichtige Frage ist bei dieser widernatürlichen politischen Hetze aufzuwerfen. Wie kommt die „Köln. Ztg." zu ihren Auszügen aus den Privatbriefen, auf welche sie sich beruft, wer hat sie ihr gemacht und zur Verfügung gestellt? Das und Anderes sind so wichtige Fragen, daß es im Interesse Aller wohl die Aufgabe der Volksvertretung wäre, hier durch eine Interpellation Klarheit zu schaffen. Das Sonderbarste aber an der Sache ist, daß die Denunziantin am Rhein durch ihre Anklagen gegen Stoisch und Roggenbach uns eigene Fleisch schneidet. Roggenbach ist ja der richtigste Nationalliberale und sollte der Kölnerin schon als Kulturkämpfer theuer sein. Indessen das nutzt diesmal nichts. Und was beweist man schließlich durch solche Anklagen? Doch nichts weiter, als daß es auch im reiskonservativen oder im nationalliberalen Lager Leute giebt, die zu den Gegnern Bismarcks gehören. Wenn es aber wirklich ein „Verbrechen" ist, dem Fürsten Bismarck Opposition zu machen, dann haben wir bereits den Gipfel des Servilismus erreicht, denn solche Opposition ist unter Umständen nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht. So hat die jahrelange Opposition des Centrums den Fürsten Bismarck auf den Weg von Maigesetzrevisionen geführt, die er dann nicht nur für nöthig, sondern auch für nützlich im Interesse des Staates erklärte. — Haltet ein, muß man rufen, hört auf mit weiteren Verdächtigungen und Verfolgungen, welche Deutschland nach innen und nach außen nur Nachtheil bringen können.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. Januar. (Das Abgeordnetenhaus) ermächtigte das Präsidium, dem Kaiser Namens des Hauses Glückwünsche zu gratuliren. — Bei der ersten Etatberathung bespricht Abg. Frhr. v. Huene den Etat im Ganzen wohlwollend und regt bei dem Kultusetat eine zweckmäßige Verwendung der Sportgelder an. Den geplanten Steuerreformen gegenüber möge das Haus sich nicht ablehnend verhalten, der Erhöhung der direkten Steuern aber grundsätzlich widerstreben. — Abg. Hobrecht will eine feste Grundlage für die Matrikularbeiträge und wünscht die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden zahlenmäßig festgelegt. In seinen weiteren Ausführungen bezeichnet der Redner die Reform der Steuern als dringlich und unabweislich. Wünschenswerth sei auch das baldige Zustandekommen der Landgemeindeordnung. — Abg. Rickert findet den Etat für erfreulich. Er begrüße mit hoher Freude das Vertrauen der Thronrede in die Fortdauer des Friedens, was aber in der Thronrede unter der Begründung größerer Sparsamkeiten von der wirthschaftlichen Hebung gesagt werde, treffe nicht zu. Das indirekte Steuersystem mache gerade die arbeitenden Klassen auf das härteste. Redner bestreitet die Rothwendigkeit der Gehaltserhöhung der oberen Beamten und wünscht zunächst das Wahlrecht und die Besteuerung des reichsunmittelbaren Adels geregelt. — Minister v. Scholz tritt den Ausführungen Rickert's im einzelnen entgegen und bezeichnet die Rothlage der landwirthschaftl durch die Steuerverabschiedungen als ein unverkennbares Symptom des landwirthschaftlichen Niedergangs, wenn auch neuerdings wieder ein minimaler Fortschritt bemerkbar werde. Betreffend die Unterbeamten erörtert er die Notwendigkeit der Besserung auf den deutschen Bahnen, Ruhm, als hätte sie denselben gegenüber eine besondere Vorsprichtung auszuüben. Gerade die Unterbeamten seien in letzter Zeit am besten fortgekommen. Die Thronrede zeichne den Weg der Anbahnung der Steuerreform vor. Die Bedürfnisse des Reichs und des Staats, die seit 1879 als dringlich anerkannt sind, bedürften natürlich erhöhter Mittel. Bezüglich der lex Huene beharre die Regierung bei ihrem Programm vom Jahre 1879, welches eine vielleicht Ueberweisung der Gebäude- und Grundsteuer an die Kommunen einschließe. Ob damit im nächsten Jahre der Anfang gemacht werden könne, erscheine zweifelhaft. Wenn auch die Regierung von einer Gesetzesänderung absehen werde, so würde sie dagegen doch Vorschläge aus dem Hause ein williges Ohr leihen.

Berlin, 21. Januar. (Reichstag.) Etatsberatung des Reichsamt des Innern. Bei der Baurate für den Nordostseekanal bemängelte Münch, daß für die Kanalarbeiter zum Wohnen in den Baracken und zu einer bestimmten Beköstigung die Zwangspolizei bestehe. Minister v. Bötticher erwiderte, im Interesse der Bauverwaltung wie der Arbeiter erscheine ein gewisser Zwang nothwendig, um die Arbeiter gesund zu erhalten und zu beköstigen. Die Arbeiter hätten bisher keine Klage erhoben und alle Unternehmer die getroffenen Einrichtungen für gut erklärt. Der Etat wurde darauf ohne weitere Diskussion bewilligt; ebenso der Etat der Reichsjustizverwaltung. Beim Etat der Verwaltung des Reichsheeres wurde die von der Kommission beantragte Streichung des Kaiserzuschusses in Hamburg genehmigt. Der Etat des Reichsschatzamtes wurde bewilligt. (Schl. Bericht.)

Berlin, 21. Januar. (Der Kaiser) fuhr heute Nachmittags allein bei dem Reichskanzler vor, stattete demselben einen halbstündigen Besuch ab, empfing Nachmittags um 5½ Uhr das Präsidium des Herrenhauses, darauf das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welche hierauf auch von der Kaiserin empfangen wurden. Beide Präsidien wurden zur kaiserlichen Tafel gezogen.

(Der Kaiser) hat Montag Mittag dem Erbprinzen Dinder von Posen eine Audienz ertheilt. An dieselbe schließt sich eine Einladung zur kaiserlichen Frühstückstafel.

(Von der Kaiserin Friedrich) verlautet gerüchweise, daß höchstdieselbe nicht erste nicht mehr nach Deutschland zurückkehren dürfte. Wir halten dies zwar nur für ein Gerücht, würden aber ein solchen Entschluß unter bewandten Umständen nicht unbegreiflich finden.

(Kriegsminister.) Während früher wiederholt behauptet wurde, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf seinen Posten verlassen und an die Spitze eines Armeekorps treten werde, ist jetzt von der Wahrscheinlichkeit eines solchen Wechsels nicht mehr die Rede.

(Als Nachfolger des Justizministers v. Friedberg) wird jetzt der Unterstaatssekretär im Reichsland in Straßburg genannt, der vor 1879 Mitglied der nationalliberalen Partei im Reichstage war.

(Staatsminister a. D. von Puttkamer) war am Freitag von dem Kaiser mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt worden. — Am Sonnabend hatte der Reichskanzler Fürst von Puttkamer und den Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherrn von Maltzahn als Gäste zu Tisch.

m. **Berlin,** 20. Januar. (Die Marineforderung). Bei den 117 Millionen, welche zum Bau neuer Kriegsschiffe gefordert werden, sind bekanntlich die Kosten der Bewaffnung noch nicht eingerechnet. Auf die Frage nach diesen letzteren Kosten ist nun in einer Denkschrift die Antwort erfolgt. Die Armirung der Schiffe soll 32 500 000 M. kosten, die Torpedoarmirung 6 000 000 M., ferner der Bau von Geschützmagazinen 1 080 000, von Torpedomagazinen 150 000, für Werften 2 500 000, mithin zusammen 42 230 000 Mark an einmaligen Ausgaben. Die Hauptsache aber ist die Frage nach den dauernden Ausgaben, welche die neu zu erbauenden 28 Kriegsschiffe dem Reiche verursachen werden. An dauernden, also alljährlich wiederkehrenden, Ausgaben sind die Vermehrung der Marine erfordern für das Militärpersonal 900 000, Artillerie 200 000, Torpedowesen 60 000, Werftbetrieb 2 000 000, also zusammen 3 160 000 M. Dazu kommt, daß die Kapitalpt der Marine durch die Neubauten erhöht werden wird um 55 Offiziere, 19 Maschineningenieure, 4 Zahlmeister und 1017 Unteroffiziere und Mannschaften. Da die Zinsen für die 159 Millionen einmaliger Ausgaben fast 5½ Millionen jährlicher Zinsen fordern, so kostet die Vermehrung der Marine ganz abgesehen von dem Opfer an Mannschaften, über 8½ Millionen jährlich. Mit Recht drängt bekanntlich das Centrum in der Kommission darauf, daß man zunächst blos die erste Rate für ein Panzerschiff bewilligt, weil im Laufe des Baues Manches Erfahrungen gemacht werden. Zudem drangen die Mitglieder des Centrums mit diesem von der Vorsicht gebotenen Antrage gegen die Mehrheit der Kartellbrüder nicht durch.

(Die neue Eisenbahn-Vorlage) für den Landtag soll dem Verneßmen nach schon in den nächsten Wochen beim Abgeordnetenhause eingebracht werden. Die in Anspruch zu nehmenden Kredite belaufen sich nach dem „Berl. Aktionär" für neue Linien und sonstige Bauten auf über 100 000 000 M., für Betriebsmittel auf rund 60 000 000 M. Höher war für Betriebsmittel nur von einem Kredit von 45 000 000 M. die Rede, doch soll angesichts der Verkehrssteigerung auch den preußischen Staatsbahnen die Eisenbahnverwaltung mit Erfolg bemüht gewesen sein, von der Finanzverwaltung die erwähnte wesentliche Erhöhung der Summe zugestanden zu erhalten.

m. **Berlin,** 21. Januar. (Die Klagen der „Kreuzzeitung" über die Verletzung des monarchischen Gefühls) in Preußen haben in der ganzen Presse gewaltiges Aufsehen gemacht. Allgemein verurtheilt die unabhängige Presse mit dem konservativen Blatte das mitleidliche Gebahren der Kartellorgane seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. Durchweg erblickt man in der Aeußerung der „Kreuzztg." einen dem Reichskanzler hingeworfenen Fehdehandschuh und glaubt, die auffällig scharfe Sprache verrathe, daß die Kreuzzeitungsconservativen entweder ihre Stellung verloren und darum sich jeder Rücksicht entboben erachten, oder eines Nachfolgers an hoher Stelle sicher seien. Getreu ihrer bisherigen Taktik lud sie Mittelparteipresse die Kriegserklärung der „Kreuzztg." als bedeutungslos hinzustellen, da die „Kreuzztg." nur wenig Leute hinter sich habe und nicht die Vertreterin des konservativen Partei sei. Indessen die Gesinnung, denen das konservative Blatt Ausdruck giebt, sind in weiteren Schichten des deutschen Volkes verbreitet, als man glaubt. Die „Nordd. Allgem.", das Kanzlerblatt, erklärt, daß jeder Leidt des Kreises entsetzen zu wollen, weil — die freisinnige Presse ihn mit Bewunderung aufgenommen habe. Herodes und Pilatus hätten sich gefunden und das genige als Christ. Man sieht, wie groß die Verlegenheit dieses Blattes ist, weil es auf die sächsischen Beschwerden kein Wort der Entgegnung findet. Was uns angeht, so überschätzen wir den Angriff der „Kreuzztg." nicht. Die Centrumspresse ist der Meinung, daß nach andere Schläge die an eine langsthärige Abhängigkeit gewohnten Konservativen treffen müßten, ehe sie aufwachen und wieder den Muth der Selbstständigkeit finden.

m. **Berlin,** 22. Januar. (Konservative Selbstständigkeit.) Die Vermuthung, daß das Gros der Konservativen zu Kreuz kriechen würde, hat sich bald bestätigt. Das offizielle Organ der Konservativen, die „Kons. Corr." meldet, der Artikel der „Kreuzztg." über die „Verletzung des monarchischen Gefühls" werde von der Partei bedauert. Gleichzeitig wäscht die Parteileitung ihre Hände in Unschuld mit der Erklärung, sie bestige auf die „Kreuzztg." keinen Einfluß. Das sonderbare dabei ist nur, daß der Chefredakteur der „Kreuzztg." Mitglied eben desselben Parteivorstandes ist. Uebrigens ist es gut, daß die Parteileitung auf die „Kreuzztg." keinen Einfluß hat, denn so giebt es wenigstens ein Organ, von noch die selbstständigen und selbstbewußten Elemente unter den Konservativen zum Worte gelangen. Die Parteileitung scheint aber Gewicht darauf zu legen, jeden Verdacht, mit der „Kreuzztg." eines Sinnes zu sein, zu beseitigen, denn die „Nordd." meldet heute, von dem Beschluß und der Erklärung der Parteileitung sei dem Kaiser wie dem Reichskanzler in angemessener Weise Mittheilung gemacht worden.

Berlin, 22. Januar. (Das „Armee-Verordnungsblatt") veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher bei denjenigen Infanterie-Regimentern, deren drei Bataillone sämmtlich schwarzes Lederzeug tragen, die Bataillonsfahnen, Füsilier-Bataillone ausgenommen, mit schwarzem Lederzeug versehen werden. Die Besetzung der Stellen der Kommandeure der Füsilier- bezw. 3. Bataillone und der Kompagniechefs der Füsilier-Kompagnien bezw. der Kompagnien der 3. Bataillone bedarf künftig nicht mehr der Bestätigung der Kommandirenden Generalkommandos bezw. der Stellvertretenden Generalkommandos. Ferner veröffentlicht das „Armee-Verordnungsblatt" eine Kabinetsordre betreffs Abänderung des § 14 der Disziplinar-Strafordnung für das Heer, nach welchem der kommandirende General über Offiziere seines Befehlsbereiches Stubenarrest bis zu 14 Tagen, der Stellvertretende Kommandeur und der Kommandant einer großen Festung Stubenarrest bis zu 10 Tagen, der Brigade-Kommandeur Stubenarrest bis zu 8 Tagen verhängen dürfen.

(Artillerie-Generale.) Die von einigen Monaten bereits gemachte Mittheilung, daß es in der Absicht des Kaisers liege, alle Waffengattungen in der preußischen Armee gleichmäßigen und demgemäß auch Artillerie-Generalen ein Armee-Korps-Kommando zu übertragen, ist jetzt zur Ausführung gebracht, indem der oberste Kriegsherr den damals namhaft gemachten Artillerie-General v. Wenisch mit der Führung des 6. (schlesischen) Armee-Korps betraut hat.

(Bestattung des Grafen Moltke.) Die Trauerfeier fand am 22. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers, des Großherzogs von Baden, der Prinzen Albrecht, Heinrich und Alexander in der Admiralität statt. Der Kaiser hatte bereits den Tag zuvor einen Lorbeerkranz auf dem Sarge niederlegen lassen und überdachte heute selbst einen zweiten prächtigen Kranz. Die Kaiserin hatte duftige Veilchen gelandt, um den Sarg des verewigten Mannes zu schmücken. Eine große Menge anderweitiger Blumenspenden waren angekommen, auch der türkische Botschafter hatte einen Kranz überreichen lassen. Das Schulgeschwader vor Alexandren, dem Alles die Begräbnißgeleitenden angehören, bekundete die Theilnahme an dem Geschehen durch verhrdenden Trauersalve durch Spendung eines Blumenkranzes mit Lucas- und Fuchsien und Lorbeer. Die Offiziere der Offiziers-Station spendeten 10 große Palmenwedel mit Bouquet und sturmumwundener Schleife. Das Offizierkorps der 1. Werftdivision überfandte einen Kranz mit Veilchen, Rosen und Maiblumen, welche Mitte durch Farne und Lucas ausgeführt war. Auch die Offiziere der Werftverwaltung zu Wilhelmshaven. Der Kranz der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Wilhelmshaven zeigte durchwegs weiße Blumen, der der Seeoffiziere der Garnison „Friedrichsort" weiße Eucharis amaryncia. Herrliche Blumenspenden waren außerdem eingegangen von Seiner Majestät Schiffen „Friedrich der Große", „Mars" und Anderen. Der „Marine-Offizier-Musik-Verein" widmete ein Palmenarrangement, die Schiffs- und Maschinenbauingenieurschaft „Germania" einen Veilchenkranz, der mit Lilie Band umwunden war. Im Auftrage des Königs von Schweden war der schwedische Gesandte erschienen, ferner waren die Mitglieder des Bundesraths, das Reichstagspräsidium und zahlreiche Abgeordnete erschienen.

Die Feier selbst nahm eine halbe Stunde der Zeit in Anspruch, die Geschichte der Feldpropstei Dr. Richter. Auch der Feier wohnten 12 Unteroffiziere des Seebataillons den Sarg und unter Vorantritt der 6 jüngsten Marine-Offiziere, welche bestimmt waren, abwechselnd die 3 Ordensklissen zu tragen, wurde der Sarg nach dem Friedhofe unter spielendem Leichenwagen gebracht, hinter demselben wurden an Trauermärschen sehr sich der imposante Zug in Bewegung.

(Sir Robert Morier) läßt durch ein hiesiges Institut die Artikel sämmtlicher größerer Periodica über seine Angelegenheit sammeln. In seinem Jahrbuch befinden sich bereits 2000 Nummern, bei den Zeitungen.

(Professor Dr. Gerscken), besser Gesundheit durch die Leiden der langen Haft und eine hinzugetretene akute Krankheit vollständig erschüttert ist, wird sich, wie der „Hamb. Korr." erfährt, auf ärztliches Anrathen für längere Zeit in eine Heilanstalt in der Nähe von Karlsbad begeben.

(Die Bestimmungen über Denaturirung von Branntwein) sind noch nicht abgeschlossen, sondern werden noch in weiterem Umfang seitens des preußischen Finanzministeriums erlassen. Den Regierungen sind vor Erlassung einer Entschließung mitgetheilt worden, Gutachten zu erstatten.

(In Lehrterfeisen) der Provinz Westpreußen fursiert eine Petition an das Abgeordnetenhaus, in welcher die Bitte um Erhöhung der Wittwenpension von 250 auf 400 M. und Gewährung einer Erziehungsbeihilfe von 300 M. für jede Waise ausgesprochen wird.

(Politik in Kriegervereinen.) Der Vorsitzer der fortschrittlichen Charlottenburger Zeitung „Die Neue Zeit" hat von dem Vorstande des Vereins ehemaliger Waffengefährten zu Charlottenburg folgenden Brief erhalten, datirt Charlottenburg, den 18. Januar 1889. „Ew. Hochwohlgeboren Generalversammlung vom 5. Januar 1889 ist auf Antrag aus der Mitte Ihnen, sehr geehrter Herr, die Ehrenmitgliedschaft entzogen worden, da die von Ihnen verfolgte Richtung, den Intentionen des deutschen Kriegerbundes und der Kriegervereine nicht entsprechen. Wir bitten in Folge dessen um Rückgabe des Ehrendiploms. Mit Hochachtung. J. A. Der Vereins ehemaliger Waffengefährten."

(Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck) soll, wie die „Frei sinnige Zeitung" zu melden weiß, zum Ehrenpräsidenten eine Einladung erhalten haben, obwohl er während der Regierung des Kaisers Friedrich mit dem Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern dekorirt worden ist.

Leipzig, 22. Januar. (Das Reichsgericht) verwarf die Revision des Buchhändlers gegen die Verurtheilung wegen Nachdruckes, Beleidigung vom 2. November 1888, nach welchem 15 Personen von der Anklage, einer geheimen Verbindung angehört und verbotene Druckschaften verbreitet zu haben, freigesprochen wurden.

Wiesbaden (Geburts-Feier). Die glänzende Feier des 70sten Geburtstages des berühmten Gelehrten Dr. v. Hettinger liefert den Beweis der hohen Verehrung, welche dieser große Apologet weit über die Grenzen Deutschlands hinaus besitzt. Die Universität daher entsendete eine Deputation, um ihrem Ehrenpräsidenten die Glückwünsche zu überbringen. Glückwunschadresse; die Theologie-Professoren kamen in corpore; der Dekanen-Kreis überreichte ein Ehrengeschenk; das Domkapitel gratulirte vorzüglich; namens der Stadt erschien eine Deputation mit dem Bürgermeister; die katholischen Kirchenorganisationen verschickten Glückwünsche; die Vertreter der katholischen Vereine überreichten Adressen. Von sämmtlichen bayerischen Bischöfen kamen Glückwunschschreiben, ebenso von allen theologischen Fakultäten; eine große Anzahl auswärtiger Seminare, Delanate und ehemalige Schüler gestatteten ähnliche Ehrungen. Ein Glückwunschschreiben erhielten der Doktoren der Theologie der Erzbischöfe Köln. Die beiden Centrumshäuptlinge Windthorst und Schorlemer-Alst sandten Telegramme an den um die katholische Sache so hochverdienten Professor. Auch aus Oesterreich kamen sehr viele Glückwünsche. Ihr Majestät der Kaiser ließen durch den Chef des Militär-Gewinnes Hain, zu der sich der Kaiser sehr zahlreich eingefunden hatte. Bischof Dr. v. Stein begrüßte den Jubilar, worauf Bibliothekar Dr. Stammlinger eine formulirende Ansprache hielt. Sodann wurde das Geschenk des Kaiser, eine Medaille mit dem Bildnisse des Jubilar, überreicht durch Ex. Hettiger für die Ehrung. Am selben Tage lief auch ein Glückwunsch des h. Vaters ein; ebenso gratulirte Ministerpräsident Eulenburg. Es war ein Ehren- und Freudentag für den Jubilar und ein Beweis der Verehrung und Hochachtung, die der Gelehrte in der ganzen katholischen Welt besitzt!

Straßburg, 18. Januar. (Gefängnißflucht.) Gestern Abend um 7 Uhr wurde Herr J. Dreyfuß, Sohn des hiesigen Bankiers Isaac Dreyfuß, welcher Ende September vorigen Jahres wegen Betrugsverdachtes verhaftet worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt. J. Dreyfuß, welcher französischer Ingenieur und Reserveoffizier ist, mußte noch am selben Abend das reichsländische Gebiet verlassen.

Wien, 21. Jan. Der Kaiser erhielt gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr allgemeine Audienzen, wobei eine sehr große Zahl von Persönlichkeiten empfangen wurde. — Durch ein Handschreiben des Kaisers an den Unterrichtsminister wird dem jeweiligen Bischof von Krakau ein Sitz im Herrenhaus von der Erstlinie Kaiser verliehen. — Zu Ehren des Abends nach Darmstadt zurückkehrenden Prinzen Alexander v. Battenberg war in der Hofburg ein Familiendiner.

Petersburg, 22. Januar. (Ein kaiserlicher Ukas) befiehlt die Ausweisung aller Ausländer, welche seit Ende 1887 bis 1888 ohne auf im ausländischen Nationalkontingent, im Zarthum Polen. Danach dürfen letztere hinfort nur auf eigenen Grundstücken schürfen und Bergbau treiben. Diejenigen ausländischen Privatgesellschaften jedoch, welche vor dem 14ten Januar 1887 Schürfscheine erhalten haben, behalten alle früheren Rechte hinsichtlich der Kontingente von Grundstücken sowohl in dem ihnen angewiesenen Terrain wie außerhalb desselben bei.

Brüssel, 22. Januar. (Majestätsbeleidigung.) Das Assisengericht verurtheilte einen Studenten Gille wegen öffentlicher Beleidigung der Königin Marie Henriette zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe. Ein vor dem Gerichtsgebäude angesammelter großer Volkshaufen wollte dem Verurtheilten das Geleite geben, wurde aber von der Polizei zerstreut.

Paris, 21. Jan. (Bei einer Wahlversammlung), die gestern in der Avenue Ternaux abgehalten wurde, entstand eine heftige Schlägerei zwischen Boulangisten und Sozialisten, bei welcher 20 Personen verwundet wurden.

Rom, 21. Januar. (Infolge einer Erdspaltung stürzten vier Häuser in Gaiola bei Ravenna ein. Zehn Todte sind bereits ausgegraben, zehn andere werden noch vermißt.

Neapel, 21. Jan. (Der Vesuv) zeigte in letzter Zeit eine größere Thätigkeit. Unterirdisches Getöse ist hörbar. Rauch steigt auf und Lava strömt am südöstlichen Bergabhange aus.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 24. Januar. (Gewerbeverein.) In der am Dienstag stattgefundenen Versammlung des Gewerbevereins sprach Redakteur Thilich über „Die Geschichte des Geldes". Von den ursprünglichen Gütern ausgehend, wo die meisten Bedürfnisse Befriedigung fanden, wurde ausgeauscht und wurden, während später bestimmte Dinge, wie Kinder, Sklave, Felle, Salz, Getreide, Metalle zc. als Tauschmittel und Wertgegenstände galten, entwarf der Vortragende in gedrängten Umrissen ein Bild von der Entwicklung der Bemünzung, der Geldmünzen, Papiergeld, Banknoten, der Geldstücke und Währungen bis in die neueste Zeit. Der Vorsitzende, Kantor Adam, machte verschiedene Mittheilungen, u. a., daß der Schles. Central-Gewerbeverein der Bibliothek des hiesigen Gewerbevereins zwei Schriften überwiesen habe, und bei einer gestrigen Sitzung des Vorstandes beschlossen in gemeinsamen Abendbrot zc. nahm die Versammlung für diesen Winter Abstand und wurde eher ein Sommervergnügen in Aussicht gestellt.

(Bürgerjubiläum.) Am 19. d. M. feierte Herr Fleischermeister Seifert am hiesigen Bürgerjubiläum. Aus dieser Veranlassung wurde der Jubilar von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten begrüßt.

Herr Amtsrichter Julius Mittmann ist auf eigenen Antrag zum 1. März d. J. in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Brieg versetzt worden.

Habelschwerdt. (Ordensverleihungen.) Aus Anlaß des Dienstfestes, bei welchem diesmal sehr zahlreiche Dekorationen erfolgten, sind auch viele Schesiter mit Auszeichnungen bedacht worden. Es haben u. A. erhalten: den R. A.-O. II. Kl. mit Eichenlaub: Schulze, Provinzial-Steuer-Direktor-Breslau, Stolzmann, Konsistorialpräsident-Breslau. Den R. A.-O. IV. Kl.: Gagemann, Hauptsteuamt-Rendant-Mittelwalde, Dr. v. Mieczkowski, kath. Divisionspfarrer der 2. Division, v. Samegki, Landrath-Münsterberg, Schulz, Regierungsrath-Breslau, Dr. Seffner, Erzpriester-Dittsdahl. Den Kronen-O. I. Kl.: v. Seydewitz, Minist. Geh. Rath-Berlin. Den Kronen-O. IV. Kl.: Pauer, Postmeister-Bankett. Das Kreuz zur Krone: Bürgermeister Hohenzollern: Olearius, Geh. Regierungsrath und Landrath-Reichenbach. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Buchler, Bahnwärter-Ebersdorf, Zembrodt, Gerichtsdiener-Glatz.

Breslau. (Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in den Schulen.) Die Kgl. Regierung hat folgende Verfügung erlassen: „In der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, so dürften Bereinigungen der Schulkinder, die Kosten verursachen, zwar nicht in Frage kommen. Die kirchliche Feier in Betracht gezogen werden müßte, als auch der Theilnahme seitens der Schulkinder Schwierigkeiten begegnen, die nicht überall in einer der Würde dieser Feier entsprechenden Weise wohnen zu besitzen sein. Ich ersuche daher Ew. Hochwohlgeboren, die Schulen des Ihrer Ressort gehörigen Schulen die Feier des Allerhöchsten Geburtstages bereits am Sonnabend, den 26. Januar, abgehalten wird und der Unterricht an diesem Tage ausfällt. Dasselbe erscheint es als geboten, den Schülern eine Erinnerung an diese Feier zu geben, und ich bitte Ew. Hochwohlgeboren, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, nicht verfehlen werden."

Breslau, 21. Januar. (In Sachen der gemischten Ehen) hat, der „Kath. Korr." zufolge, das Ministerium des I. Ministerium mit Bildung des Kommandos des 6. Armeekorps einen Divisionsbefehl erlassen, wonach jeder evangelische Unteroffizier bei Eingehung einer Mischehe vor Beerdigung des Heirathskonsenses einen Revers unterschreiben muß, in welchem er sich verpflichtet, die Kinder in der Religion der Mutter zu erziehen. — Ob auch die katholischen Unteroffiziere in gleicher Weise verpflichtet werden, die Knaben katholisch erziehen zu lassen, darüber berichtet das genannte Blatt nicht.

Breslau (Aus der Provinzial-Landtag) der Provinz Schlesien ist auf den 10. März einberufen.

(Kuriosum.) Die zweite Nummer der „Burschenschaftlichen Blätter" von 1889 enthält nachstehendes Inserat, das als ein Zeichen der Zeit hervorhebt, daß gewisse Kreise sich bemühen, den Nachwuchs für die treuen Assessor mit forschem Auftreten, womöglich A. D. C. Student, der als Rechtsanwalt sich niederzulassen gedenkt, bin ich in der Lage, eine Praxis anraten zu können. Friedland D. S., den 4. Januar 1889. Johannes Ernst Gr. v. Wolf-Metternich zu Gracht, Rittmstr. a. D. Es ist nun zu wundern, daß der Grad eines Reservelieutenants nicht unerläßliche Bedingung ist. Doch wird vielleicht in dem „schneidigen" Dienstant vorausgesetzt. Herr Thomalla muß jedes Verständnißes entgangen sein, daß er eine Stellung, die eine Bedingung ist, „Wahlspruch der Burschenschafter, denen Dr. Th. angehört, lautete stets: „Ehre, Freiheit, Vaterland". Wie seltsam mag sich doch die Freiheit in den Köpfen dieser heutigen Burschenschafter malen!

Glatz, 19. Januar. (Am Montag Morgen wurde der einem Gastwirth gehörige Dachshund Morgens vor der Hausthür erschossen angefunden. Der Hund muß, wie die Stichwunde zeigt, mit einer längeren Waffe getödtet worden sein, denn es geht sich um Halbe Gemeinde. Es wird der Verdacht ausgesprochen, daß der Thäter hat eine Belohnung auf Ermittelung des rohen Thäters ausgesetzt. — Ende voriger Woche ist beobachtet worden, daß vom Mühlenbaulin aus kleine Vögel mittels eines Zeschins geschossen werden. Möchte doch der Besitzer Mühlenbaulin, der ohne Zweifel Jagdgerechtigkeit besitzt, dieses Schießen halten und nicht die armen, kleinen Vögel als Zielscheibe nehmen.

H. Glatz. (Wasserleitungen.) Gegenwärtig sind da und dort wieder die Wasserleitungen eingefroren, was hauptsächlich nicht vorsichtsmäßiger Weise bei den Anlagen, wenn die Wasserleitung in der Frontmauer, welche der direkten Einwirkung des Frostes ausgesetzt und noch dazu ohne Verpackung angelegt sind, wodurch der Frost aus der Mauer direkt in die Rohre dringt und das Wasser in den Rohren zu bleiben Wasser gefrieren läßt. Wo eine Rohrleitung in einer Frontmauer nicht zu vermeiden ist, muß eine Entleerungsvorrichtung angebracht sein. Dabei ist aber zu beobachten, daß diesem Zwecke des Rohres keine hinter Rohrgerade vorhanden, daß dann trotzdem beim Offnen der Entleerungsvorrichtung das Wasser stehen bleibt. Umhüllung der Rohren ist als unzweckmäßiger Schutz vor dem Einfrieren nicht anzusehen. Ein vorsichtiger Hausvirth läßt an jeder heitzing Entleerungsschraube anbringen, öffnet dieselben bei eintretender Kälte und läßt das eingelassene Wasser ablaufen, sich vor großem Schaden bewahrt; denn er kann nicht nur bedeutenden Schaden an seiner Hauseinleitung haben, sondern muß auch die Kosten für Instandsetzung der Straßenleitung tragen, welche nicht unbedeutend sind.

Glatz, 21. Januar. Herr Kaufmann Gustav Weber, Inhaber der Kurhotels in Waldenburg und Weber in Frankenstein den Amtsschaffer als „Steuer-Inspektor". Dem Kranenfuhrt Schelle bei Glatz ist zur Annahme der demselben von dem verstorbenen Pfarrer Frau Hoegel zu Eisersdorf, Kreis Glatz, testamentarisch zugewendeten Erbschaft die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Neurode, 23. Januar. Zur Beinahmung des Haupt-Gottesdienstes am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. ist von Seiten der Militärbehörde bereits für jenen Tag die Anordnung getroffen, daß der Kriegspiels, für die beiden Feuerwehren, Gesellenverein und Schützengilde die Kreuzkirche bestimmt worden. Sämmtliche Vereine beabsichtigen auch dem Gottesdienst anzuwohnen und wäre es bei der räumlich beschränkten Kreuzkirche nothwendig, einen zweiten Gottesdienst anzuordnen, was wohl zu respektiren, daß die Vereine den Vorantritt in die Kirche hätten. Auch ist eine Beflaggung und Illuminirung der Gebäude an diesem Tage für unsere Stadt in Aussicht genommen.

Landeck, 22. Januar. (Mehl und Brot aus Oesterreich. Unglücksfall.) Schon seit einiger Zeit ist es verboten, daß mehrere Glieder einer Familie auf einmal je 6 Pfund Mehl, Brot, Graupe oder Grieß (Alles von vorzüglicher Qualität) aus Oesterreich mitbringen, wie es bisher, wenn auch nicht gerade gesetzlich erlaubt, doch geduldet, daß je 6 Pfund obengenannter Waare haben, die übrigen müssen leer gehen. — Heut früh fuhr Herr Ober-Kontroleur Schmolke zu Schlitten mit einem etwas muthigen Pferde von hier nach Reichenstein. Kurz vor der Stadt Glatz bekam das Pferd den Schreck, daß es durchging, wobei Herr Schmolke wurde mit dem Kopfe an einen Straßenstein geschleudert und war augenblicklich todt; der Kutscher blieb bestimmungslos liegen. Der so bedauernswerth Verunglückte ist erst seit wenigen Jahren verheirathet. Die Leiche konnte nicht mehr nach Reichenstein gebracht werden, sondern darf 6 Pfund obengenannter Waare haben, die übrigen müssen leer gehen. — Heut früh fuhr Herr Ober-Kontroleur Schmolke zu Schlitten mit einem etwas muthigen Pferde von hier nach Reichenstein. Kurz vor der Stadt Glatz bekam das Pferd den Schreck, daß es durchging, wobei Herr Schmolke wurde mit dem Kopfe an einen Straßenstein geschleudert und war augenblicklich todt; der Kutscher blieb bestimmungslos liegen. Der so bedauernswerth Verunglückte ist erst seit wenigen Jahren verheirathet. Die Leiche konnte nicht mehr nach Reichenstein gebracht werden, sondern darf Reichenstein bald nach Tels befördert, wo die Familie ein Erbbegräbniß hat.

Langenbrück, 23. Januar. (Konzert. Bissige Hunde.) Nächsten Sonntag, Abends 6 Uhr, findet in Albrechts Gasthaus (Friedrichsgrätzer Straße) ein Konzert des Gesangvereins der Kranken Kaiserlichen Militärvereins. Schon zu wiederholten Malen hat die genannte Kapelle unter ihrer bewährten Leitung musikalische Aufführungen veranstaltet, welche sich alle eines zahlreichen Besuches erfreuten und nicht letzen fürmüssen sich Alles Gute versprechen. Es ist nämlich nicht jedem Dilettanten gegeben, besondere folgende Stücke erwähnt: „Der Trompeter am Mädchen", Solo für Cornett, von Gütler und „Frühlingsquadrille" von demselben Komponisten, „Der flotte Mann" von Seele, „Das Versprechen hinterm Herd" von Ziehrer, „Der Kaiser" von Schulz, „Der Wettstreit" von Schulz, Potpourri von Maffe. Der Reinertrag wird zur Anschaffung einer neuen Orgel verwendet. — Als die hiesige Schuljugend sich heute früh nach der Kirche begab, begegnete sie einem jungen Burschen mit zwei Hunden, welch letztere auf einen Knaben losgingen, in niederrasse Kleidung zerrissen, so daß der Junge sich in Stande setzen, sich in das Haus seiner Mutter zu begeben. Am Oberschenkel des rechten Beines war der Biß bis an den Knochen gedrungen. Wie verlautet, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Schon mehrmals haben dieselben Thiere Aehnliche Unfälle, wenn auch nicht so bedeutend, verursacht, so daß es fast scheint, daß der betreffende Besitzer nicht sich längst geeignete Vorkehrungen getroffen hat, um solche Unfälle zu verhüten.

H. Frankenstein, 23. Januar. Dieser Tage wollte die Frau eines hiesigen Arbeiters gegen einen Baum an einem Schuppens holen. Beim Hinaufsteigen gleitet sie aus und fiel so unglücklich von der Leiter, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt. Anfangs wurde an ihrem Aufkommen gezweifelt, doch ist etwas Besserung eingetreten. — Der Uhr. Jahr der Kreis-Kommunalkasse war im Jahre 1887 ein sehr bedeutender. Das Soll nach dem Etat war in Einnahme auf 53 854 M. angelegt; in Wirklichkeit wurden vereinnahmt incl. des Bestandes aus dem Vorjahr an Kapitalien 55 075 M., an Saar 120 038,73 M., mithin gegen den Etat mehr 38 892,94 M. Die Ausgabe war statt mit 53 854 M. Thatsächlich sind verausgabt zur Anlegung von Kapitalien 6000 M., an Saar 116 258,19 M., mithin gegen den Etat ein Mehr von 38 404,19 M. — Vergangenen Sonntag Abend gab der techn. Lehrer des hiesigen Progymnasiums, Herr Holubars, mit dem Gymnasial-Gesangs-Chore und geschätzten Helfern eine Kantate zum Besten des „Gebauer Bauer" hierselbst ein Konzert, das sehr gut besucht war. Das reichhaltige Programm wurde gut und meisterhaft ausgeführt. Dem zweiten Theile: Großmütterchens Traum, melodramatische Dichtung mit Chören und lebenden Bildern von Dr. Müller wurde besonders Interessantes geboten. Der Gesang war etwas sehr Schönes. Der Reinertrag, welcher zu Schulzwecken bestimmt ist, dürfte ein bedeutender sein, zumal auch die Preise der Plätze ziemlich hoch bemessen waren. Allen, welche an der musikalischen Aufführung des Programms mitgewirkt, spricht Herr Rektor Dr. Thoma im Namen der Anstalt seinen Dank aus.

✕ **Patschkau**, 23. Januar. Der hiesige Lehrer-Verein feierte am 19. Januar unter zahlreicher Betheiligung sein erstes Stiftungsfest mit Ball, Theaterspielen, Gesangsvorträgen und Tanzvergnügen. — Am vergangenen Sonntag wurde in der Sitzung des kath. Gesellenvereins Bericht über das verflossene Vereinsjahr erstattet. Hervorzuheben ist, daß der 56 aktive und 50 Ehrenmitglieder zählende Verein im Sommer alle 14 Tage einen Ausflug, im Winter 2 Familienversammlungen hielt, in denen feinen der Vereinsleitung und 5 Freunden Vorlesungen und belehrende Vorträge gehalten wurden. Das Vermögen beträgt nebst dem laufenden Bestande beim Beginne des neuen Jahres von 21 M. 25 Pfg. — 1078 M. 79 Pfg., welches jedoch unter Vorbehalt ist. — Die Schuster-Innung beging am Montag Abend die 300jährige Jubelfeier des Bestehens der Innung durch einen Festball. Ein Siegel, enthaltend über einer Scheere die Jahreszahl 1588, und am Rande die Inschrift: St. Der Gesellen Schutz und Zier, Ist Zusammen nur hierher marschiert. Das bestand die Innung schon früher, nachweislich 1373 und 1487, wo der Rath festsetzte, wieviel Schraingeld jeder Meister zu entrichten habe. Die Feier wurde wegen der allgemeinen Landestrauer auf dieses Jahr verschoben. — Der Ertrag der Kinder-Lotterie für die Armen ist mit 13 Mark 27 Pfg. Mark nach gegen eine Ausgabe unter 17 Tilgin von 153 500 Mk. Ausfall wird durch Kommunalsteuer und Betriebsgelder gedeckt. Der Etat des Gymnasiums hat eine Einnahme (incl. Zuschuß von 24 565 M.) von 50 000 M.; der Gesammt-Etat 80 000 M. Ausgabe 180 300 M.

✕ **Langenbielau**, 22. Januar. (Versuchter Feuer.) Am Sonntag wurde vom hiesigen katholischen Meister- und Gesellen-Verein die Christbaumfeier gehalten, deren Ueberschuß der gehaltenen Einbescherung zu Gute kommen soll. Nach einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden ein Habichen wieder, was nicht nur den Inwohnern große Kindtheilte brachte, sondern wobei auch der Feuerwehr ein Unglück zufiel. Beim Einsturz des Schornsteins verunglückte Herr Brandmeister Mauscher, indem ein Theil auf ihn fiel und ihn mehrere Stunden unter sich begrub. Ein Theil des Daches ist auch wieder zu sich, man hat aber Befürchtungen. Außer andern leichten Verletzungen von Feuerwehrleuten wurde die Spritze sehr beschädigt, da auch auf diese ein Theil des Schornsteins fiel.

Bunzlau, 22. Januar. (Regulirung.) Die Regulirungsarbeiten an der großen und kleinen Lobe sind rüstig vorwärts gekommen. Man hat aber mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen, als man anfänglich annahm. Es sollte uns wundern, wenn nicht einzelne Unterbrechungen und Verzögerungen eintreten würden. Jedenfalls wird die Regulirung selbst anlangt, so hat man dort zuerst fertiggestellt, wo es am nothwendigsten erschien. An verschiedenen Orten sind schon Strecken bis 600 Meter Lange herlig. Die Sohle der regulirten Lobe beträgt 6 Meter und die Oberkante 2 Meter. Es erscheinen Dämme von 1 Meter. Die Dämme werden mit Gras besäet, aber nicht bepflanzt. Nur an solchen Stellen, wo das Wasser spült, will man Weidenstecklinge pflanzen. Den an den Regulirungsarbeiten beteiligten Grunde beziehen man den Anpacenten und Bauern. Am Wasser, wo die Lobe, wie bekannt, sich die Regulirung mehr als eine Million M. betragen sollen, wegen jedoch der Staat ein ganzes Stammchen beiträgt, werden etwa 12 000 Morgen, die im Regulirungsbiet liegen, herangezogen.

Bunzlau, 23. Januar. Der hiesige Gewerbeverein der Fabrik- und Handarb.-Ier veranstaltete am vergangenen Sonntag zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers eine theatralische Aufführung. Das patriotische Schauspiel: „Unser Kaiser 30 Jahr", welches sehr gefiel, wurde vor dem zahlreich erschienenen Publikum mit reichem Appl.-us aufgenommen. Zur Hebung der Festestimmung trugen mehrere patriotische Gesänge viel bei, welche an den geeigneten Stellen zu Gehör gebracht wurden. Ein mit Lorbeer und Blumen geschmückter Kranz, welcher auf der Kaiserbüste geschlossen wurde, wobei der Kutscher unter den Wagen gerieth, ein Bein brach und außerdem noch andere Verletzungen davontrug.

N. Gottesberg, 24. Januar. Steiger Kaiser feierte jüngst sein 50jähriges Bergmannes-Jubiläum. Der Jubilar ist 1839 geboren und ist der Jubilar seit 1883 Invalide. — Die Stadtverordneten haben 1888 in 8 ordentlichen und 1 außerordentlichen Sitzung von 170 eingegangenen Bittgesuchen 165 erledigt. — In der Sitzung des Bürgervereins wurde der Wirthschaftsbesitzer Franz Hoffmann und Kenner zu Beisitzern gewählt. — Im Knappenverein des Gottesberger Kirchspiels hielt Lehrer Freyer einen Vortrag über „Kaiser Friedrich."

— **Hirschberg**, 23. Januar. (Aus dem Riesengebirge.) Am Sonnabend hat sich der Kaufmann Hermann Hoffmann aus Schmiedeberg heimlich entfernt. Man glaubt, daß dasselbe sich, nach einem zurückgelassenen Abschiedsbrief an Eltern und Geschwistern, mit Selbstmordgedanken trägt. — Die hiesige Polizei fahndet nach einem jungen Manne, welcher, angeblich gemeinsam mit Frau Amalie Joachim, in hiesiger Polizeiliche Geld zu erheben. Die Stempel sind täuschend nachgeahmt. Die Karte trug den Aufgabe-Stempel Schweidnitz und war an Paul Mäche in Hirschberg adressiert. — Das Siegen der hiesigen Bergmannskapelle in Wien hat bei der gegenwärtigen Wahl bis jetzt 97 Personen für Ausmärts zugezogen, dagegen sind nur 42 Personen fortgezogen. — Frau Amalie Joachim und ihrer Pianist Pache aus Berlin werden in der kommenden Woche hier ein Konzert geben. — Die Kaufmannschaft hat gestern Abend 7 Uhr in hiesiger Stadtkirche gestern wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß. Derselbe hatte eine Antiquität, welche aus dem Warmbrunner Schlosse gestohlen worden war und einen Werth von 3000 Mark hatte, für 40 Mark gekauft und an einen anderen Händler für 60 Mark weiterverkauft. — Zu Warmbrunn hat sich schon wieder ein neuer Arzt, Herr Dr. Wallenberg, niedergelassen. — In Jerischdorf wurden an die bedürftigen Leute, welche durch die Hochwasser geschädigt worden sind, 450 Centner Kohlen und 75 Brote verteilt. — Am 1. Februar d. J. wird Herr Kantor Hoffmann in Jerischdorf haben bereits fremde Gäste Bestellungen auf Hörnerschlitten gemacht.

A. Brieg, 23. Januar. Nach dem Jahresbericht des Gewerbevereins beträgt die Mitgliederzahl 136; die Bibliothek umfaßt 503 Bände. Im Jahre 1888 wurden 14 Vorträge gehalten. Der Vorstand wurde wiedergewählt. — Der durch den Vordanstall auf den Erzpriester Bannert in Tost berüchtigt gewordene Räuber Trutwin ist dieser Tage in das hiesige Zuchthaus überführt worden. Charakteristisch ist seine Aeußerung, daß er lieber 10 Jahre Zuchthaus als 1 Jahr Gefängniß wählen würde, weil er dann nicht gedöbet habe? Hätte ich ihn todtgeschlagen, so hätte man mir den Kopf heruntergeschlagen und Alles wäre vorbei gewesen. So sei ich 14 Jahre ins Zuchthaus." — Am Sonntag hielt der landwirthschaftliche Verein Brieg in Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Hoffmann, hielt einen Vortrag über „Werth und die Behandlung des Stallsdüngers" einen Vortrag hielt. Vorgestern erfolgte die Einführung des bisherigen Pfarradministrator Oettmer als Pfarrer von Brieg.

Tost, 19. Januar. (Der Raubversuch im Pfarrhause zu Tost.) Unter großem Andrange des Publikums verhandelte am Donnerstag das hiesige Schwurgericht gegen den bereits oft vorbestraften, 40 Jahre alten Bergmann Peter Trutwin aus Antonienhütte, der am 20. November d. J. in gemeinschaftlicher Begehung mit dem Arbeiter Gustav Bannert in Tost in seiner Wohnung im Pfarrhause überfiel und mißhandelte, um ihn dann zu berauben. Mit abstechenden Cynismus, wie er selbst bei exaraten Verbrechern selten vorkommt, gestand, wie die „Schl. Volksztg." berichtet, Trutwin die That ein, erzählte haarklein, wie er den Plan gefaßt und dann in der Dunkelheit des 20. November ausgeführt habe. Unter dem Vorwande, ein Begräbniß zu bestellen, habe er den geistlichen Herrn aufgeschlossen; mitten im Gespräch sei er aufgesprungen, habe sich auf den greisen Pfarrer gestürzt, ihn auf das Sopha geworfen und gewürgt,

bis dieser fehlmunglos geworden sei. Der Pfarrer sei indeß bald wieder zu sich gekommen, er habe ihn deßhalb nochmals gefaßt; impulsiven seien aber, durch den Wirthshaus gemacht, andere Handlungen vorgenommen worden, so daß Dr. sein Heil in der Flucht suchte. Kurz darauf sei er in den Straßen von Zoet ergriffen worden. Das Urtheil gegen den mit gemeinster Frechheit selbst vor Gericht noch auftretenden Räuber lautete auf 14 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verurtheilte nahm den Richterspruch mit gleichgültiger Ruhe auf.

Wittichenau. (Verspätet.) Am 16. d. Mts. feierte der emer. Hauptlehrer zu Ost Anton Pillmeyer und seine Ehefrau, geb. Radistyl, das goldene Ehejubiläum. Um 9 Uhr fand Dankgottesdienst in der Kirche statt. Herr Pfarr-Administrator Krause segnete nach einer Ansprache das würdige Jubelpaar ein und hielt ein Hochamt, wobei der Chor eine Messe von Schöpf zur Aufführung brachte. Ein fröhliches Mahl vereinigte Nachmittags den Kreis der Familie; sämmtliche Kinder waren zu dem Feste ihrer Eltern erschienen. Zahlreiche Glückwunschschreiben, Telegramme und Geschenke bekundeten dem Jubelpaare die Liebe und Achtung bei Freunden und Bekannten. Auch bereitete ihm die Königl. Sr. Majestät des Kaisers gewährte und am Jubeltage überreichte Gratulation zur Veranstaltung einer Festfeier des Beschenkten eine große Freude. Gott schenke dem greisen Paare einen noch recht langen, heiteren Lebensabend! (Wchbl.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. (Abgeordnetenhaus.) [Etatberathung.] Rickert tritt für die offiziöse Presse. Er hielt seine gehrigen Ausführungen aufrecht und erklärte die Behauptung, die Hohnverhältnisse seien besser geworden, als hinfällig. Benda begleitete als besonders wünschenswerth eine Reform der Eisenbahnen in dieser Session. Freiherr von Zedlitz sprach sich zustimmend zu verschiedenen Theilen des Etats aus, verlangte weiterhin schonende Behandlung der Landwirthschaft durch die Verwaltung, wies den Angriff betreffend die Steuerüberlastung und die Eisenbahnpolitik zurück und bestimmerte eine systematische Revision der Wassergesetzgebung im Interesse der Industrie und Landwirthschaft, eine eine gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Sattler polemisirt gegen die freisinnige Presse, die sich mehrerer Unwahrheiten und verwunderlicher Irrthümmern gegen ihn schuldig gemacht habe. Er will, was den Etat anlangt, die Frage der Matrikularbeiträge geregelt sehen und wünschte ferner eine Aufbesserung des Gehalts der Eisenbahnbeamten und Vorlegung eines Berghauergesetzes. Die Hauptfrage bleibe die Entlastung der Gemeinden. Das Haus nahm darauf einzelne Theile des Etats an die Budgetkommission, ebenso mehrere Rechnungsvorlagen, das Gesetz über die Erleichterung der Volksschulasten ging an eine besondere vierzigmitglieder Kommission. (Schl. Ztg.)

Berlin, 23. Januar. (Reichstag.) Eingegangen ist die afrikanische Vorlage. Berathung der Anträge Hitze-Kleist, betreffend Frauen- und Kinderarbeit, und des Antrags Baumbach (Gewerbeordnung). Baumbach begründete seinen Antrag und fragte an, weshalb der Bundesrath den vom Reichstage beschlossenen gesetzlichen Gesetzentwurf abgelehnt habe. Minister v. Bötticher erwiderte, weil der Bundesrath das Bedürfniß eines diesbezüglichen gesetzgeberischen Vorgehens nicht anerkenne, den vorgeschlagenen Weg nicht für gangbar halte und die Ansicht gehegt sei, daß Gesetzen, die Wohl anfache, fehlschlagen, wie es in der Tessendorff'schen Anklageschrift heißt, als Professor der Straßburger Universität pensionirt, sondern „emeritirt“; als solcher ist er von der Verpflichtung zum Halten von Vorlesungen und zur Uebernahme von Universitätsämtern befreit, verbleibt aber im Genuß seiner Rechte, mit Ausnahme des Anspruchs auf das Defanat und der in seiner Staatsbesoldung enthaltenen Zulage.

Offenbach, 23. Januar. (Bei der heutigen Reichstags-Stichwahl, bei Gerfeld (Centrum) mit 9835 Stimmen über von Bodman (Natlb.), welcher 9235 Stimmen erhielt, gesiegt. (Schl. Ztg.)

München, 18. Jan. (Aufschwung der Katholischen Presse.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Wir konnten jüngst mit Genugthuung den Aufschwung der Katholischen Presse in Baden berichten. Auch hier in München und Bayern können wir diese erfreuliche Thatsache konstatiren. So hat das „Münchener Fremdenblatt“ im ersten Quartal des neuen Jahres einen erfreulichen Zuwachs erfahren.“

München, 21. Januar. (Vom Peterspfennig.) Die reichen Spenden, welche unserem glorreich regierenden hl. Vater Leo XIII. anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums im vorigen Jahre aus allen Theilen der katholischen Welt zugegangen sind, haben vielfach die irrige Ansicht hervorgerufen, als ob der Peterspfennig nicht mehr erforderlich sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß daß 50jährige Priesterjubiläum für den hl. Vater Veranlassung gewesen ist, seine stets bewiesene Mildthätigkeit in ganz hervorragender Weise zu bethätigen, und daß der hl. Vater nicht wie vor zur Bestreitung der Kosten seiner persönlichen Unterhalts und der Verwaltung der Kirche auf die Liebesgaben der Gläubigen angewiesen ist. (Germ.)

Vermischtes.

(Von den „Reichsfeinden“.) Die „Brest. Ztg.“ leitartikelt über „den neuesten Reichsfeind“, Frhrn. v. Roggenbach. Irrthum! Ist schon „alter Reichsfeind“! Alternenster „Reichsfeind“ ist Frhr. v. Hammerstein (Leipziger Ztg.“)

(Ein seltenes Eisenbahn-Unglück.) Die argentinischen Zeitungen berichten von einem fast unerhörten Eisenbahn-Unglück. Die Bahnlinie Rosario-Cordoba geht sich an einer gewissen Stelle durch einen, von steil hervorragenden Felsmassen gebildeten Erdeinschnitt. Oben, am Rande desselben, arbeitete eine Dreschmaschine. Der Aufseher ließ, sei es aus Unaufmerksamkeit, sei es aus Leichtsinn, große Mengen des ausgedroschenen Strohes von oben herunter auf das Bahngeleise fallen. Der Maschinist bemerkte herabrauschenden Personenzuges wurde nun allerdings auf das Hinderniß aufmerksam; in der Meinung jedoch, es überwinden zu können, gab er mehr Dampf, fuhr mitten in das Stroh hinein und — der Zug blieb stecken. Sofort stand die ganze gewaltige Strohmasse in Flammen, aus denen sich, in Folge der Terrain-Beschaffenheit, fast Niemand zu retten vermochte. So sind denn sämmtliche auf dem Zug befindliche Personen bis auf wenige verbrannt; man schätzt die Zahl der so ums Leben Gekommenen auf ungefähr hundert.

(Ein moderner Goliath.) Köstlich stellte Professor Virchow in der Medicinischen Gesellschaft in Berlin nach dem wissenschaftlichen Vortrage einen herkulisch gebauten, wahrhaft koloßartigen Mann vor. Der Riese, Namens Mustakallio, gehört dem Arbeiterstande an. Bei einer Größe von über 6 Fuß zeigt sein Körper eine geradezu phänomenale Fülle. Von dem Umfang der einzelnen Organe kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß W. mit seinem Zeigefinger ein silbernes Führmarkstück ganz durchbohrt und durch seinen Siegelring ganz bequem in Thalerstück hinaufrücken kann. Die Weite des Kopfes beträgt ca. 68 Centimeter. Professor Virchow erwähnte verschiedene zwei andere Kolossal-Menschen, welche den Vorgestellten zwar an der Größe nicht, aber in allgemeinen Körperbaue, Muskulatur und normalem Bau weit hinter ihm zurückgestanden hätten. Der vorgestellte Riese erfreut sich der besten Gesundheit. Er ist verheirathet und hat 6 Kinder. Seine Heimath ist die Provinz Westfalen.

Briefkasten. M. Glaß. Der verstorbene Bizeadmiral Graf v. Monts ist weder in Glaß geboren, noch ist seine Alt Artillerie-Hauptmann a. D. dort gestorben, wie die „Neue Gebirgs-Zeitung“ wissen will. Alexander Karl Louis Graf von Monts wurde geboren zu Berlin am 9. August 1832 als Sohn des 1870 zu Liegnitz verstorbenen Generallieutenants Alexander Grafen von Monts. — L. Glaß. Ihre für vorige Nummer bestimmten Sendungen haben wir erst Dienstag Vormittag erhalten.

Für die Antoniuskirche Rödelheim bei Frankfurt a. M.: H. in U. 2 M.

Für die Mission in China: Ungen. Plomnitz 3 M.

Für die Kirche in Groß-Ottersleben bei Magdeburg: Ungenannt Kunendorf 5 M. Ungenannt Glaß 3 M.

Der Trost der Mütter beim Keuchhusten der Kinder. Wer kennt wohl nicht die schreckliche epidemische Krankheit, die mit Katarrhalischen Affectionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbrechungen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Keuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat bis dahin keine Heilmittel, wohl aber die Natur ein Kindermagenmittel, und zwar in den Sodener Mineral-Pastillen, die, in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das beruhigende, das lösende Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindsucht zu hinterlassen pflegt, in kürzester Zeit lindert. Dabei ist der Wirkung wegen für eine vorsorgende Mutter, als das diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gesundheitzeitige und heilkräftigste Medicamentent bezeichnet und empfohlen werden, pro 85 Pf. die Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandl. zu haben sind.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Bruders, Schwagers und Großvaters, des Schmiedemeisters

Karl Friedrich,

sagen wir Allen, besonders Herrn Pastor Hertmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Trägern unsern herzlichsten Dank.

Nimmendorf b. Neurode, im Jan. 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wallisfurth** Band V, Blatt 151 — auf den Namen der verehelichten **Clara Hellmann**, geb. **Bach**, eingetragene, im Dorfe Wallisfurth belegene Grundstück — Hausbesitzer — **am 21. März 1889,**

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Richterzimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,56 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,29,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. März 1889,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Richterzimmer Nr. 3, verkündet werden.

Glaß, den 16. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 28. Januar b. J., Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn **Stein** (Felsburg) in **Wittwatersdorf:**

2 Kühe, 1 Kalbe, 2 Arbeits- und 1 Kutschwagen, sowie circa 2500 rothe Ziegelsteine

(unbeweglich gepfändet) öffentlich gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Habelschwerdt, den 24. Januar 1889.

Kuhn,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Januar c., Mittags 12 Uhr, versteigere ich in der im hiesigen Rathhause belegenen Pfandkammer:

a. Freitäglig den **Scheppe**'schen Nachlaß, bestehend in:

Möbeln, Haus- und Küchengeräthen;

b. zwangsweise:

diverse Weine, Liqueure und Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Clobes,
Gerichtsvollzieher in Landeck.

Wir suchen!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Agenten an jedem, auch im kleinsten Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Mein großes, reichhaltiges Lager von

reinen Wachs-Kirchen-Kerzen

der bestrenommirten Schmiedeberger Firma **C. A. Böhm & Sohn** empfehle zu Fabrikpreisen einer gütigen Beachtung.

Josef Jung, Pfefferkrüber, Habelschwerdt.

Auch kaufe Rohwachs zu jeder Zeit.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behrenstraße 69.

Der im Jahre 1889 an die mit Antheil auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1884 beläuft sich auf Mk. 665 795, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 048 600. Es hiernach zu vertheilende **Dividende** von $32\frac{1}{3}$% der **Jahresprämie (Modus I)** und von 3% der **in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)** wird den Versicherten mit in ihr laufendes Jahr **Mai** in Anrechnung gebracht.

Am 1. Februar 1889 tritt eine neue Ausgabe des Geschäfts-Plans in Kraft, welche den von diesem Zeitpunkt ab sich Versichernden, die am Gewinn der Gesellschaft theilnehmen, zugleich auch **Versicherung gegen Kriegsgefahr** zu sehr günstigen Bedingungen gewährt.

Auch den bereits auf Grund früherer Geschäftspläne der Gesellschaft beigetretenen Mitgliedern, welche noch an dem Gewinne derselben theilnehmen, wird der Uebertritt gemäß eines „besonderen Regulativs“ bis spätestens bis 1. April 1889 gegen Erlegung eines einmaligen Beitrags von einem Prozent der gegen Kriegsgefahr zu versichernden Summe freigestellt.

Das Nähere ist bei unsern Vertretern zu erfahren, die auch die bezüglichen Anträge zu vermitteln bereit sind.

Berlin, den 29. Dezember 1888.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Empfehle hierdurch mein großes Lager von:

Haus- und Küchen-Einrichtungen,

speciell blau- und grau-email. **Kochgeschirre,**

ferner alle Arten **Werkzeuge,** beste Fabrikate,

zu billigsten Preisen.

Franz Rupprecht, Eisenhandlung.

Landeck i. Schl.

Verkauf aus einem Konkurse.

Dienstag, den 29. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Saale zum „Römischen Bade“ eine Partie neue **Schuhwaaren,** bestehend in:

Zeug-, Leder- und Düffelschuhen u. Pantoffeln verschiedener Größen,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Für Wiederverkäufer günstig.

Bestimmt.

Glaß, den 24. Januar 1889.

Mummert,
Gerichtsvollzieher.

Schmiede-Innung zu Glaß.

Die Mitglieder der Innung werden zur ordentlichen Innungs-Versammlung auf **Sonnabend, den 2. Februar 1889,** Mittags 12½ Uhr, im Saale des Reisarzauers zum deutschen Reichsgarten (Sander) eingeladen.

Diejenigen Meister, welche gesonnen sind, der Innung beizutreten, oder Lehrlinge zum Aufnehmen und Freisprechen haben, mußten sich sofort bei dem Obermeister melden.

Der Vorstand.

J. Hannig.

Zur Anfertigung

künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum **Plombiren, Zahnziehen** etc. **(auf Wunsch vollständig schmerzlos,** unter Anwendung eines unschädlichen Inhalationsmittels) empfiehlt sich

Jos. Paul, Zahnkünstler,

Habelschwerdt, Kl. Kirchstraße 52.

Gute Race-Ferkel

verkauft **A. Seifert,** Alt-Waltersdorf.

Pensionat d. Ursulinerinnen in Grulich (Böhmen).

Zur Aufnahme neuer Zöglinge nach sämmtlichem oder mündlichem Uebereinkommen mit bereits gerichteten Eltern oder Vormundschaft ist gern bereit **die Oberin.**

Hörnerschlittenbahn

vom Großen Schneeberg bis Wüstelgarund in 6 Minuten Gange. Anmeldungen dazu werden dem entgegengenommen im

Gasthof zur guten Laune, Wüstelsgrund.

Vom 1. Juli d. J. ab ist der auf meiner Besitzung gelegene große

Lagerschuppen

anderweitig zu **vermiethen,** eventuell ist auch das ganze Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Kitschler,** Colonialwaaren-Handlung, Glaß. Meues Stadtdietel.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf im **Hotel zum Deutschen Hause, Habelschwerdt.**

Einen Zugochsen,

stark, 3 Jahr alt, hat zu verkaufen

Pilitsch b. Rengersdorf. **R. Kober.**

Vom Liebenthaler Markt stehen alle Sorten federleine, schöne

Tauben

zum Verkauf und Umtausch bei

Wilh. Hübner, Handelsmann,

Neurode, Schuhmacherstraße.

23 Ctr. schönes Heu

steht zum Verkauf.

Ludwig,
Alversdorf. Schlossermeister.

6000 Mark

sind sofort zu 4½ %, auch getheilt, zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

1900 Mark

Mündelgelder sind sofort gegen genügende Sicherheit zu **vergeben** durch

H. Oder in Mittelwalde.

1200 M., 900 M. u. 2000 M.

sind auf erste sichere Hypothek zu vergeben durch **Gustav Bayerwitz,** Habelschwerdt.

1000 bis 1200 Thlr. sind auszuleihen. Näheres zu erfragen bei Mittfaus **Mader,** Glaß, Ring Nr. 40.

Nutschla-Tudt.

Sonnabend, d. 26. Januar:

Wurstabendbrot,

sowie von früh 10 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Es ladet ergebenst ein

A. Ludwig,
Restaurateur in Ober-Hadendorf.

Zum Wurstabendbrot u. Bali

auf Sonnabend, den 26 d. M., von Abends 7½ Uhr ab, ladet ergebenst ein

Neumeistrik **P. Mattern,** Gastwirth.

Zum Wurstessen u. Tanzmusik

nach Wüstelsdorf, Sonntag, den 27. d., von Nachm. 4 Uhr an, ladet ergebenst ein

F. Wolff.

Hinderniß aufmerksam; in der Meinung jedoch, es überwinden zu können, gab er mehr Dampf, fuhr mitten in das Stroh hinein und — der Zug blieb stecken. Sofort stand die ganze gewaltige Strohmasse in Flammen, aus denen sich, in Folge der Terrain-Beschaffenheit, fast Niemand zu retten vermochte. So sind denn sämmtliche auf dem Zug befindliche Personen bis auf wenige verbrannt; man schätzt die Zahl der so ums Leben Gekommenen auf ungefähr hundert.

(Ein moderner Goliath.) Köstlich stellte Professor Virchow in der Medicinischen Gesellschaft in Berlin nach dem wissenschaftlichen Vortrage einen herkulisch gebauten, wahrhaft koloßartigen Mann vor. Der Riese, Namens Mustakallio, gehört dem Arbeiterstande an. Bei einer Größe von über 6 Fuß zeigt sein Körper eine geradezu phänomenale Fülle. Von dem Umfang der einzelnen Organe kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß W. mit seinem Zeigefinger ein silbernes Führmarkstück ganz durchbohrt und durch seinen Siegelring ganz bequem in Thalerstück hinaufrücken kann. Die Weite des Kopfes beträgt ca. 68 Centimeter. Professor Virchow erwähnte verschiedene zwei andere Kolossal-Menschen, welche den Vorgestellten zwar an der Größe nicht, aber in allgemeinen Körperbaue, Muskulatur und normalem Bau weit hinter ihm zurückgestanden hätten. Der vorgestellte Riese erfreut sich der besten Gesundheit. Er ist verheirathet und hat 6 Kinder. Seine Heimath ist die Provinz Westfalen.

Briefkasten. M. Glaß. Der verstorbene Bizeadmiral Graf v. Monts ist weder in Glaß geboren, noch ist seine Alt Artillerie-Hauptmann a. D. dort gestorben, wie die „Neue Gebirgs-Zeitung“ wissen will. Alexander Karl Louis Graf von Monts wurde geboren zu Berlin am 9. August 1832 als Sohn des 1870 zu Liegnitz verstorbenen Generallieutenants Alexander Grafen von Monts. — L. Glaß. Ihre für vorige Nummer bestimmten Sendungen haben wir erst Dienstag Vormittag erhalten.

Für die Antoniuskirche Rödelheim bei Frankfurt a. M.: H. in U. 2 M.

Für die Mission in China: Ungen. Plomnitz 3 M.

Für die Kirche in Groß-Ottersleben bei Magdeburg: Ungenannt Kunendorf 5 M. Ungenannt Glaß 3 M.

Der Trost der Mütter beim Keuchhusten der Kinder. Wer kennt wohl nicht die schreckliche epidemische Krankheit, die mit Katarrhalischen Affectionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbrechungen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Keuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat bis dahin keine Heilmittel, wohl aber die Natur ein Kindermagenmittel, und zwar in den Sodener Mineral-Pastillen, die, in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das beruhigende, das lösende Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindsucht zu hinterlassen pflegt, in kürzester Zeit lindert. Dabei ist der Wirkung wegen für eine vorsorgende Mutter, als das diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gesundheitzeitige und heilkräftigste Medicamentent bezeichnet und empfohlen werden, pro 85 Pf. die Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandl. zu haben sind.**

Habelschwerdt,

Gasthof zum blauen Hirsch.

Sonntag, den 27. d. Mts.:

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein **A. Fleischer.**

Habelschwerdt,

Gasthof z. goldenen Krone.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers:

Tanzmusik,

wozu hiermit ganz ergebenst einladet

Hain.

Habelschwerdt,

Hotel zu den drei Karpfen.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers,

Sonntag, den 27. Januar, von Nachmittags 3 Uhr ab:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Peter.**

Gasthof „3 Rosen,“ Habelschwerdt.

Zu Kaisers Geburtstag, Sonntag, den 27. d. Mts.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Habelschwerdt. **Dittert.**

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 27. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

Habelschwerdt. **A. Michael.**

Altweistritz.

Sonntag, den 27. d., zu Kaisers Geburtstag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Menzel, Gastwirth.

Zu Kaisers Geburtstag, Sonntag, den 27. d. Mts.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Kuschel, Altwaltersdorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 27. d., ladet ein

Swoboda, Raiersdorf.

Zwei Schmiedegesellen

können eintreten. **Beck,** Rosenthal.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die Bäckerei, Pfefferküchlerei und Conditorei zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Joseph Welzel, Bäckermeister, Schönfeld.

Steinbruch-Arbeiter.

Für einen in der Provinz Posen belegenen Kalksteinbruch werden **20—30 Steinbrecher und 20—30 Förderer gesucht;** welche bei gutem Lohn das ganze Jahr beschäftigt werden sollen. Vorzüglich für die Eisenbahnfuhrer I V. Klasse wird gewohnt. Offerten gefl. direkt an Arbeitern oder auch an Agenten werden erbeten **sub O. P. 20** an die Exped. d. Ztg.

Marktpreise.

Breslau, den 23. Januar.

Weizen	800 Gr.	Mk. 18	Pf. 50	Mk. 17	Pf. 75	Mk. 17	—
Roggen	800 Gr.	Mk. 16	Pf. 50	Mk. 16	Pf. 00	Mk. 15	50
Roggen	800 Gr.	Mk. 15	Pf. 50	Mk. 15	Pf. —	Mk. 14	50
Gerste	800 Gr.	Mk. 14	Pf. 50	Mk. 14	Pf. —	Mk. 13	50
Hafer	800 Gr.	Mk. 13	Pf. 50	Mk. 13	Pf. 25	Mk. 13	—

Muster

— nach allen Gegenden franco. —

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen grossen Herrenanzug in verschiedenfarbigen Farben.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, carrirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunklen Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
1 Meter Stoff, passend für jede Jahreszeit, in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder beliebigen Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in beliebig gestreift oder klein carrirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen wasserdichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark
3½ Meter Barchent zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carrirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden, praktischen Anzug.

Zu 7 Mark
2½ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Wetterstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelocksstoffe, fortgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisée** 2c. 2c. zu en gros-Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)**

Der Hafelschwerdter Militärverein feiert das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers durch ein

gemeinschaftliches Mittagsmahl

Sonntag, den 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „Weißen Roß" bei Hrn. Urner.

Hierzu werden alle patriotisch gesinnten Bewohner von Hafelschwerdt und Umgegend, welche Soldat gewesen, zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.

Meldungen werden gegen Entrichtung des Conventions von 1 Mk. 50 Pf. beim Vereins-Hauptmann **Wengler**, Vereins-Rechnant Gottschalk und Vereins-Feldwebel Schneider entgegengenommen.

Wengler, Vereins-Hauptmann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Illersdorf**, Band XIII, Blatt 361, auf den Namen des Schuhmachers **Albert Baeschke** zu Illersdorf eingetragene, im Dorfe Illersdorf, Kreis Glatz, belegene Grundstück — Hausgrundstück mit Hofplatz —

am 16. März 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Richterzimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,03 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,43,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, freie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. März 1889,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Richterzimmer 3, verkündet werden.

Glatz, den 19. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Betrifft den Nachlaß des Herrn Pfarrers Josef Grüger von Rothwaltersdorf.

Alle diejenigen, welche zur Nachlaßmasse etwas verschulden oder als Gläubiger Ansprüche erheben wollen, werden ersucht, an den Nachlaßpfleger **Gärtner Eduard Hauck zu Scheibe** oder an den **Kreis-Auctions-Commissar Spinetti zu Glatz** möglichst bald Zahlung zu leisten oder die Ansprüche zu begründen.

Gleichzeitig werden diejenigen, welche Erbansprüche an die Masse erheben, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen an die genannten Personen zu wenden.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche in den Jahren 1887 und 1888 aus einem Darlehen oder aus einem anderen Rechtsgeschäfte **Schuldner** des Bauerssohnes **Carl Becker** aus **Thannhorf** gewesen sind oder noch sind, werden hiermit ersucht, alsbald von diesen Schuldverhältnißs zu den Akten III g. 856— 88 entweder mir direct oder der nächsten Polizeibehörde entsprechende Mittheilung zu machen.

Glatz, den 18. Januar 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Holz-Auction.

Es sollen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden in den Gastokalitäten des Herrn Brauereibesitzers **Brosig** in Glatz:

Dienstag, den 5. Februar cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

52 Stück — 11,77 fm — hartes Rutholz 2 Klafter, 118 Stück — 27,87 fm — weiches Rutholz 4. bis 7. Klasse, 500 Stangen (weiche) 3. bis 5. Klasse aus dem **Oberschaar-Forstrevier.**

Mittwoch, den 6. Februar cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

40 Stück Ahorn- und 2 Stück Eschen-Rutholz — 14,65 fm — 20 Stück — 12,91 fm weiches Rutholz 1. und 2. Klasse, 40 Stück — 21,29 fm — weiche Klöpper 1. bis 3. Kl., 285 Stück — 224,80 fm — weiche Stämme 4. bis 7. Klasse u. 4800 weiche Rutholz-Stangen 5. u. 6. Klasse aus dem **Hospital-Forstrevier.**

Glatz, den 7. Januar 1889.

Der Magistrat.

Pfänder-Auction.

Dienstag, den 5. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich in dem Geschäftslokale des **W. Bormann**schen Pfandleih-Institutes, Schweidelbofer Straße 196 hier, die bei demselben zur Versteigerung eingelegten Pfänder Nr. 1—1000, bestehend in:

3 Faß Moselwein, 4 Kisten Thee, ca. 100 fl. Rum, ca. 130 fl. Rothwein, 3 Faß Essig,

von 10 Uhr ab im Auctionslokal des hiesigen Landgerichts-Gebäudes die übrigen Pfänder, als:

Gold- und Silbersachen, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke 2c. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Letzter Tag der Einlösung:

Montag, den 4. Februar cr.

Glatz. **Deubert,**
Gerichtsvollzieher.

Gute Eßkartoffeln
verkauft **A. Kelmse** in Mdr.-Altlimmitz.

---

7. Ziehung der 4. Klasse 179. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

22. Januar 1889, vormittags.

14 132 819 314 50 473 692 [500] 728 87 815 946 1019 363 82 435 73 705 91 895 904 [300] 96 [300] 2064 [300] 159 441 49 50 69 331 483 621 [1500] 670 728 838 [3000] 37 986 92 2210 65 297 421 701 41 97 847 56 96 99 [300] 96 4038 [300] 74 [300] 87 [300] 5 [300] 5018 162 [300] 80 984 [3000] 88 485 507 632 77 810 37 935 57 6074 318 443 92 547 622 58 707 [300] 7 [300] 368 [300] 7442 [300] 87 [300] 8117 [300] 51 [300] 9 [300] 545 [3000] 656 84 754 [300] 9243 [300] 490 81 503 22 605 [300] 51 801 [300] 13 51 58

10107 370 76 406 41 692 93 788 [300] 884 11100 8 26 339 76 431 559 703 [3000] 16 [3000] 874 98 971 12211 370 491 746 56 1111 [500] 277 310 40 [300] 53 [300] 748 [300] 87 [300] 1403 [300] 56 [300] 74 [300] 174 [300] 81 987 13281 377 44 406 [500] 746 817 921 22 14070 99 117 292 95 74 315 83 95 438 91 745 881 [300] 87 [300] 937 [300] 47 [300] 60 [300] 391 15107 12 74 381 678 93 731 10104 23 39 52 326 92 559 616 734 [300] 95 899 801

20006 46 146 59 69 910 443 53 [300] 526 613 711 20 [300] 25 66 86 2128 382 470 501 48 [300] 64 [300] 2235 [300] 150 [300] 316 [300] 89 422 37 [300] 518 619 50 86 786 97 [300] 3023 [300] 50 47 [300] 90 [300] 818 [300] 77 [300] 4016 315 [300] 414 [3000] 779 99 947 25168 215 90 359 60 478 85 503 93 [1500] 861 75 [300] 5029 189 [300] 95 429 42 516 648 [300] 97 [300] 84 [300] 6139 38 48 [300] 85 537 80 651 730 [300] 87 [300] 98 [300] 97 [300] 84 527 91 627 81 819 99 [300] 7025 403 [3000] 669 [300] 810 [1500] 984

30027 123 318 [1500] 509 78 625 792 84 854 83 99 95 3124 89 543 [300] 436 42 [300] 604 [300] 93 [300] 127 515 667 708 [300] 4 [300] 3218 338 437 [3000] 512 19 3422 [300] 49 415 555 69 719 853 85 [3000] 10 134 428 481 564 75 91 620 74 709 20 75 838 954 [300] 146 305 35 667 717 90 921 [3000] 4002 [300] 202 368 [1500] 24 58 [1500] 95 [300] 549 [1500] 501 715 53 [300] 91 [3000] 7 [300] 109 229 56 93 [300] 620 792 [3000] 843 49 81 3029 50 973 340 84 [1500] 4001 [300] 2 [300] 5 [300] 5 [300] 6 [300] 7 [300] 8 [300] 9 [300] 10 [300] 11 [300] 12 [300] 13 [300] 14 [300] 15 [300] 16 [300] 17 [300] 18 [300] 19 [300] 20 [300] 21 [300] 22 [300] 23 [300] 24 [300]

Beilage zu № 8. **Der Gebirgsbote.** Freitag, 25. Januar 1889.

Schlesischer Bauern-Verein.

Manche Landwirthe, namentlich in der Grafschaft Glatz und in den Kreisen Frankenstein und Münsterberg, stoßen sich an dem Namen „Bauernverein". Sie wollen keine Bauern mehr sein und wählen deshalb Schlesischer Bauernverein nur dann betreten, wenn derselbe eine andere Bezeichnung, z. B. „Grundbesitzerverein" oder „Oekonomenverein" annehmen würde. Demgegenüber ist zu bemerken, daß es kein geringes Verdienst ist, daß die Bauernvereine das Bewußtsein, das das Wort „Bauer" wieder zu Ehren gebracht haben. Der Gründer und Leiter des Schlesischen Bauernvereins, Frhr. v. Schorlemer-Alst, sprach auf dem Kongresse Deutscher Landwirthe zu Berlin am 8. Februar 1883 die denkwürdigen Worte aus: „Vom Pfluge bin ich zum letzten Zagedß über! und nichts mehr als der Name „Bauer", und wenn wir als redliche Bauern für das Wohl des Vaterlandes mitarbeiten, so tragen wir in diesen Namen mit Ehren." Jeder Landwirth möge sich das Vorgesetzte zu Gemüthe führen, der bisher gegen Wert, daß die Landwirthschaft nur deshalb dem Bauernverein nicht betreten mag, weil er kein Bauer mehr sein will, so kann er — und leb' ihm. — Vor kurzem sind einige Personen in einem, im Kreise Hausschwandt gelegenen Dorfe und den Schlesischen Bauernvereine angetreten und haben durch unter Bildung eines landwirthschaftlichen Ortsvereins, dem „Hauptverbande der landwirthschaftlichen Ortsvereine Schlesiens" angeschlossen. Der „Landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien" hat im Dezember 1887 die Zusammenfassung der landwirthschaftlichen Ortsvereine der Provinz zu einem „Hauptverbande" veranlaßt. In der konstituirenden Sitzung hatte Herr Landesökonomierath Korn auf die Zwecke dieses Verbandes hingewiesen, der, wie der Centralverein, die Vertretung der Gesammtheit der Landwirthe sei, die Interessen der kleinen und mittleren Grundbesitzer wahrnehmen solle. Den Schlesischen Bauernverein würde die Gründung dieses Hauptverbandes nicht weiter interessiert haben, wenn nicht diejenigen Personen, welche sich im Dezember 1887 zu einem Verbande, zu einem kleinen und einen mittleren Grundbesitz gebildet, es gethan hätten, als habe früher kein Mensch in Schlesien sich um Beschaffung billigen Kredits, um günstige Vereinbarungen mit guten Versicherungsgesellschaften, kurz um die Interessen der kleinen und mittleren Grundbesitzer gekümmert. Der Schles. Bauernverein ist bekanntlich bereits am 12. Dezember 1881 gegründet worden. Gleich von seinem Beginne an hat er sich die Aufgabe gestellt, den kleinen, sagen, überlieferten oder rustikalen Grundbesitz in jeder Beziehung zu heben und schonderstens zu erhalten. Daß der Schles. Bauernverein seinen Zweck erfüllt, beweist seine bisherige Thätigkeit. Seit Jahren hat er sich um die Ausbehnung der Feuer-, Hagel- und Lebens-Versicherung, um die Beschaffung des Personal- und Realkredits, um die Minderung der Zinsen der Hypothekenlehnskassen, um die Inanspruchnahme der schlesischen Landschaft durch die Kultivaten gekümmert und wird nächstens auch die Viehversicherung einführen. Seine Mitglieder erhalten in allen Angelegenheiten unentgeltlichen Rath. Verbindungen sind bis jetzt mit 1500 Ortsvereinen des „Schles. Bauernvereins", welche neben den zahlreichen Lokalversammlungen viel zur Aufklärung und Belehrung beitragen. Der Schlesische Bauernverein bemüht sein Vereinsvermögen, um die Raiffeisen'schen Darlehnskassen zu fördern. Bei der Gründung solcher Kassen leihen er seine Gelder. Sobald diese Kassen sich dann fertig entwickelt haben, und Einzahlung und Darlehnsbedürfniß im Gleichgewicht sind, zahlen sie die vom Bauernverein geliehenen Gelder zurück, und letztere können wieder anderen neuen Kassen zugewandt werden. Der Nutzen, der hieraus für die Bauernvereine ist mithin ein sehr großer. Diejenigen Personen, welche ausscheiden, schaden sich selbst. Denn an den weiteren Vortheilen des Vereins, z. B. der Viehversicherung u. s. w. können sie nicht theilnehmen. Die Gründer des Schles. Bauernvereins haben sich das Wort „Bauer" ehrliche Selbstpflege. Auf dem Boden der genossenschaftlichen Vereinigung läßt sich noch Manches erreichen. Es bleibt noch sehr viel Raum für eine Weiterentwickelung des Vereins. Der Landwirth muß sich heut zur Bestimmung der landwirthschaftlichen Interessen mit Andern, Gleichgesinnten, zusammenthun. Alle Landwirthe müssen in ihrem eigenen Interesse dem Schlesischen Bauernvereine beitreten! Möchten nur überall die Bestrebungen sich ihrer Berufsgenossen zu deren Belehrung annehmen! Was die Gründer des Schles. Bauernvereins wirklich, so Manches der Schlesischen Bauernverein und die landwirthschaftlichen Vereine ganz gut nebeneinander bestehen und nützlich wirken. Der Schlesische Bauernverein beschränkt sich, alles dasjenige, was die Selbsthilfe des Bauernstandes in den Vereinigung auf volkswirthschaftlichem Gebiete, auch auf technischem Gebiete, thatkräftig in die Wirklichkeit zu übersetzen. Wenn die landwirthschaftlichen Vereine für die Vervollkommnung der Technik des landwirthschaftlichen Betriebes auf den verschiedenen Gebieten des Pflanzenbaues und der Thierzucht zur Aufgabe haben, so kommen der Schlesische Bauernverein und die landwirthschaftlichen Vereine ganz gut nebeneinander bestehen und nützlich wirken. Der Schlesische Bauernverein beschränkt sich, alles dasjenige, was die Selbsthilfe des Bauernstandes in den Vereinigung auf volkswirthschaftlichem Gebiete, auch auf technischem Gebiete, thatkräftig in die Wirklichkeit zu übersetzen. Wenn die Landwirthschaftlichen Vereine für die Vervollkommnung der Technik des landwirthschaftlichen Betriebes auf den verschiedenen Gebieten des Pflanzenbaues und der Thierzucht zur Aufgabe haben, so kommen der Schlesische Bauernverein und die landwirthschaftlichen Vereine ganz gut nebeneinander bestehen und nützlich wirken. Der Schlesische Bauernverein erfüllt seine Aufgabe. Möge er dabei weiter blühen und gedeihen! (Nfsr. Ztg.)

Breslau. (Verlust der Approbation.) Wegen Diebstahls von Briefmarken war der Privatdocent Dr. Joseph zu Breslau zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt worden. Nachdem Dr. J. am 19. Januar 1888 seine Strafe angetreten hatte, wurde er unter dem 9. März d. J. vom König im Gnadenwege der Rest der Strafe erlassen. Inzwischen hatte der Polizei-Präsident von Breslau auf Grund des § 53 der Reichs-Gewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883, wonach Personen die der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig sind, die Approbation als Wundarzt und Geburtshelfer entzogen werden kann, im Wege der Klage eine dahin gehenden Antrag gestellt. Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau erkannte nach dem Klageantrage. Gegen diese Entscheidung hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, welche er hauptsächlich verwarf nun, wie die „Post" mittheilt, unter Bestätigung der Vorentscheidung die Berufung. In den Gründen heißt es u. a.: „Es verpflichtet die Rücksicht auf die ärztliche Standesehre, dem Beklagten die Approbation für die Dauer des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte zu entziehen."

L. Glatz. (Stadtverordnetensitzung.) In der am 17. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung waren anwesend die Herren Bürgermeister Kolbe, Stadträthe Schieder und Dierig und 25 Stadtverordnete. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Kaufmann Gauert zum Vorsteher, Kaufmann Hoffmann zum Stellvertreter, zum Buchführer Koenig zum Schriftführer, Lotterie-Einnehmer Teuscher zum Stellvertreter. Herr Gerbermeister Rachner hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Für sämmtliche Kommissionen wurden die bisherigen Mitglieder bis auf die Forst- und Dekanatskommission, in welche der Herr Stadtrath Beck neu gewählt wurde, wiedergewählt. — Für die eine der am 1ten April c. zu errichtenden beiden Lehrerstellen an der kath. Mädchenschule wählt der Magistrat auf Vorschlag der Schulkommission Lehrerin Fräulein Valeska Kunert, und der Magistrat hat den Kandidaten Lehrer Hoffmann (selbst) gewählt, und hat gegen deren Anstellung die Versammlung nichts einzuwenden. — Zum Bezirksvorsteher-Stellv. des VI. Stadtbezirks wurde Herr Gutsbesitzer Blecha gewählt. — An Stelle des Verwalters der Wasserglashütte, Bierstein, hat der Magistrat den Hüttenarbeiter Heinrich Ott gegen eine monatliche Remuneration von 60 M. zur sechsmonatlichen Probedienstleistung einberufen, wogegen die Versammlung nichts einzuwenden hat. — Der Wittwe des verstorbenen städtischen Försters Prahda wird ein monatliches Wittwengeld von 10 M. zugesagt, wobei mit Rücksicht auf die fast 31jährige treue Dienstzeit des verstorbenen Ehemannes gewährt. — Die am 20. Dezember v. J. verstorbene Vormerkerwittwe Marianne Kuschel, geb. Strecke, hat laut Testament der Stadtkommune Glatz ein Legat von 300 Mark vermacht, wobei der Bestimmung, daß die Revenue dieses Kapitals alljährlich am 20. Dezember an in Oberhalbendorf wohnende würdige arme und traue Personen zu verteilen sind und zwar so, daß die bedachte Person mindestens 15 M. erhält. Diese Zuwendung darf den Empfängern auf sonstige Bezüge aus Armenfonds nicht angerechnet werden. Die Versammlung ist mit der Annahme dieses Legates einverstanden. — Wie bereits früher mitgetheilt worden ist, hat unterm 3. November 1888 Herr Regierungsrath Faud das Prädikat Königlicher Bürgerhospital einer eingehenden Revision unterzogen und ist mit dem Magistrat wegen Regulirung der Verwaltung des Hospitals in Beratung getreten. Die Königl. Regierung hat nun unterm 11. Dezember v. J. entschieden, daß dieses Institut ohne Zweifel eine selbstständige milde Stiftung mit eigener Rechtspersönlichkeit ist und sonach keinen Zweck des städtischen Vermögens bildet und die Verwaltung nur allein dem Magistrat zusteht. Nach Ansicht des konsistorialen Charakters des Hospitals spricht sich diese Entscheidung dahin aus, daß für den katholischen Charakter des Hospitals der Umstand spricht, daß von jeher und namentlich eine Kapelle verbunden war, bei welcher bereits im Jahre 1399 eine tägliche Messe von der Pfarrer Mailisch-Kommune für immer hat, sowie daß mehrere der Vermächtnisse an das Hospital ausdrücklich zu Seelenmessen bestimmt worden sind, den Hospitalisten auch für Konferenzgelder zum Kommunen verstorbener Wohltäter der Anstalt an katholischen Feiertagen Gelder ausbezahlt worden sind. Es ist klar, daß der noch vorhandene Bekräftigungs-Erlaß von 1791, welcher für die vier Quatembertage und andere besonders genannte Festtage bestimmte Fasten-Gerichte vorschreibt, den katholischen Charakter des Hospitals klar erkennen. Nach dem noch vorhandenen alten Statutenbuche soll eine Anzahl verarmter Bürger von Glatz im Hospital Aufnahme und Verpflegung finden, während der Rest der Revenuen zu baaren Gelduntersttützungen an verarmte Bürger gewährt werden soll. Die Wahl-Statuten der Stiftung ausschließlich Bürgern katholischer Konfession zu geben, soll dem Magistrat verbleiben. Die Verwaltung kann bis auf Weiteres, wie bisher, von der Kämmerei-Kasse weitergenommen werden. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Verwaltung des Hospitals: auch fernerhin durch die Kämmereikasse geführt wird, lehnt jedoch jede Verantwortlichkeit dafür ab. — Bei Besetzung der Arbeiten für den Rathhausneubau erteilt die Versammlung für die Tischlerarbeiten der hiesigen Tischlerinnung, für die Schlosserarbeiten dem hiesigen Schlosser Meister Hoffmann, für die Glaserarbeiten dem Glasermeister des Rathhauses und der unterhalb desselben befindlichen Stadtkellerei die Zuhaber der letzteren mit Genehmigung sich eigene Verkaufsbuden am Ringe errichtet, welche am 31. Dezember 1888 entfernt sein sollten. Da sich die Verhältnisse dahin dahin geändert, daß Verzögerungen eingetreten, so sind die betr. Budenbesitzer vorstellig geworden, die Verkaufsbuden als Fertigstellung der neuen Rathhausgewölbe bestehen zu lassen. Hierauf hat der Magistrat beschlossen, die zu Buden unter der Bedingung bedeutsamer einmaliger Entschädigung und gegen Zahlung einer Miethe für die Zeit bis jeden der 4 Laden vom 1. Januar d. J. an gestattet. Die Fertigstellung der Rathhausladen wird bis zum 1. Juli cr. erhofft, und würde dann der vorhandene Mangel an Verkaufsladen behoben sein. Vor Fertigstellung der Laden wurde Seitens der Mündungsbrücke nicht die Gebrauch machen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden. Die Pflasterung der verlangenen Granitstraße bis zum Wilhelmsplatz stellt sich, nachdem die Bauplätze zu beiden Seiten bebaut sind, der Ausführung nicht entgegen. Es ist beschlossen, daß immer bringenderes Bedürfniß heraus und ist daher vom Magistrat für das Jahr 1889 zur außerstatuirten Ausführung in Aussicht genommen. Die zu pflasternde Strecke ist 100 Meter lang und da von der Ecke Wilhelm- und Grüne Straße bis zum Wilhelmsplatz 100 Meter gehen, 13,50 Meter breit, es sind also 1350 qm Pflaster zu verlegen. Die Straße ist mit Gasleitung, Wasserleitung und Kanal versehen. Der Abpflasterung steht also nichts mehr im Wege. Die Kosten für die Pflasterung sollen aus den Vorräthen der Stadt-Pflasterei bestritten werden. Die Anlagen für das nach dem Vertrage mit dem Militärfiskus zu errichtende Beamtenhaus zum Verkaufe verfügbar werdende Areal der ehemaligen grünen Linette hinter dem Oder-Thor und Rechtsanwalt Kühn'schen Hause entnommen werden. Dieses Areal hat eine Länge von mindestens 1250 qm, ergiebt also bei einem Preise von 6 M. pro qm einen Verkaufspreis von 7500 M. Außerdem hatte der Provinzial-Ausschuß s. Z. für die Pflasterung der Straße schon einen Beitrag von 4 M. für das laufende Meter zugesagt, so daß noch weitere 100 M. hinzukommen. Es würden also für die Pflasterung 7900 M. disponibel gemacht werden können. Magistrat beabsichtigt nun für die Pflasterung der Gartenstraße die Bestimmungen Pflasterung. Es ist bekanntlich Beschluß, daß die Quarz-Porphyr und soll sich nach der Auskunft des Magistrats zu Waldenburg bewähren. Das Quadratmeter fertigen Pflasters stellt sich bei Verwendung dieses Steines auf 6 M., also die Kosten für die zu pflasternde Strecke von 100 qm. Die Kosten für die Herstellung und Ersatzung der Pflasterungskosten die Anjaxenten verpflichtet. Die Versammlung beschließt, die Pflasterung mit den in Aussicht genommenen Bestimmungen Stellen abzuleihen und wünscht, daß der größeren Sauberkeit und Verkehrsfähigkeit wegen möglichst bald vorgenommen werden. Magistrat wird ersucht, eine neue Vorlage über Granitpflasterung der Versammlung zugehen zu lassen. — Der Etat der Sparkasse und des Reservefonds pro 1889 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 714 800 Mark festgesetzt.

Glatz. (Vaterländischer Frauenverein.) Aus dem Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1888 ist Folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 100. Die Einnahme beläuft sich auf 2248,18 M., die Ausgabe auf 1605 M. Bestimmt wurden für das Jahr 1888 zu Ausschmückungen 50 M. Den Ausgaben sind angeführt: Beitrag an den Provinzial-Verein zu Breslau 40,00 M., Ablieferung an denselben für die Ueberschußrechnung 655,98 M., Ablieferung an den Central-Verein Berlin für das Rote Kreuz 1,00 M., Ausgabe für Gutscheine 52,00 M., Ausgabe für Geschäftskosten 53,00 M. Der baare Bestand Ende Dezember 1888 betrug 26,98 M.; in der Sparkasse sind zehn angelegt 1474,26 M.

— **Glatz,** 7. Januar. (Strafkammer.) [Nachdruck ist verboten] Der Schmied Ernst August Hoffmann, geb. Frankenstein, 34 Jahre alt, noch nicht bestraft, war angeklagt, am 5. November v. J. zu Frankenstein durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht zu haben, indem er die Aufmerksamkeit aus den Augen setzte, ja welcher er verpflichtet gewesen wäre, Aufsicht zu führen. Am genannten Tage Vormittags fuhr der Dominikalrecht Josef Grammel aus Tamsdorf in Begleitung des Schaffer Rauch das letzte Fuder Zuckerrüben nach der Zuckerfabrik. Es sollte auch für ihn die letzte Fuhre sein. Auf der Bahnhofstraße in Frankenstein ist ein Geleise, welches von einem mittleren Theile des bepannten Kastenwagen im schnellsten Trabe nach Gelegenheit. Einige des Nähenwagens zog die verpflichte Chausseeräder Bahnhof aus Schräbsdorf ihren Handwagen. Rauch minte dem Bittner zwar zu, langsam zu fahren, Bittner antwortete aber Wagen einen halte bei Seite fahren können. Doch Bittner leistete dem Wunsch keine Folge, sondern trieb das Pferd mit einem gewaltigen Peitschenhiebe zu noch größerer Eile an. Dasselbe setzte sich in Galopp und jagte durch den sehr engen Raum zwischen Wagen und Bahnhof und dem Nähenwagen des Grammel, der auf der Sattelseite desselben den Seitenweg passirte. Da Grammel sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte, wurde er von der Achse des Bittner'schen Wagens erfaßt und unter den Schwer belastenden Wagen geschleudert, so daß letzterer mit seinen Rädern über die Brust und das linke Bein rollte. Bittner rollte Grammel unter den Wagen unbehindert und unbefummert weiter. Grammel wurde auf dem Bahnhof'schen Handwagen nach dem in der Nähe gelegenen Kloster der Barmherzigen Brüder gefahren, wo er schon nach 10 Minuten starb. Herr Gerichtsrath Dr. Gollnabel bekundet, daß Grammel in Folge Verletzung gestorben, letztere aber durch eine äußere mechanische Gewalt — durch Ueberfahren verursacht worden; es wären mehrere Rippen, sowie die linke Hüfte gebrochen gewesen. Bittner bekannte sich nicht schuldig und führte nur an, sein Pferd wäre von dem Winken des Schaffer willkürlich geworden, durchgegangen und wegen Hartmäuligkeit nicht zu erhalten gewesen. Der Herr Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte 4 Monate Gefängniß. Der Angeklagte bestreitet dagegen erkannte auf 6 Monate Gefängniß, weil der Angeklagte gewußt, daß sein Pferd hartmäulig sei und weil er trotz des Winkens, langsam zu fahren, im Gegentheil das Pferd durch Peitschenhiebe noch wilder gemacht und zur schnellsten Eile angetrieben habe. — Der Arbeiter Eduard Hüttgens aus Münsterberg, 50 Jahr alt, bereits mehrmals wegen Diebstahls und Betrieb mit zusammen 10 Wochen Gefängniß und 7 Wochen und 2 Tagen Haft vorbestraft, war angeklagt, am Rondor. n. S. zu Münsterberg dem Kaufmann Moritz Wagner aus verschlossenem, mittels Anwendung eines falschen Schlüssels gestöhnten Keller eine Flasche Brook, eine Flasche Cognac und 2 Flaschen Rum entwendet zu haben. — Angeklagte bestritt zwar die Richtigkeit der Anklage, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt und wegen schweren Diebstahls im strafbaren Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Gut Freund Anton aus Grafenort, geboren aus Alt-Waltersdorf, 28 Jahre alt, bereits wegen Diebstahls mit zusammen 4 Tagen Gefängniß vorbestraft, war angeklagt und geständig, im Sommer v. J. folgende Diebstähle verübt zu haben: Im Sommer v. J. stahl er Eckersdorf, zum Nachtheil des Gutsbesitzer Schmidt 1 ca. 5 M. haltende unverschlossener Stube; 2) dem Fuhrwerksbesitzer August Hattwig aus Eckersdorf, mit dem er ein Stück gefahren, vom Wagen ein Jaquett im Werth von 12 M.; 3) dem Knecht Wanke in Glatz ein Paar Federn aus dem Stalle dieselben abnehmen wollte. Der Knecht verarmter Vater von Glatz im Hospital Aufnahme und Verpflegung finden, während der Rest der Revenuen zu baaren Geldunterstützungen an verarmte Bürger gewährt werden soll. Die Wahl-Statuten der Stiftung ausschließlich Bürgern katholischer Konfession zu geben, soll dem Magistrat verbleiben. Die Verwaltung kann bis auf Weiteres, wie bisher, von der Kämmerei-Kasse weitergenommen werden. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Verwaltung des Hospitals: auch fernerhin durch die Kämmereikasse geführt wird, lehnt jedoch jede Verantwortlichkeit dafür ab. — Bei Besetzung der Arbeiten für den Rathhausneubau erteilt die Versammlung für die Tischlerarbeiten der hiesigen Tischlerinnung, für die Schlosserarbeiten dem hiesigen Schlosser Meister Hoffmann, für die Glaserarbeiten dem Glasermeister des Rathhauses und der unterhalb desselben befindlichen Stadtkellerei die Zuhaber der letzteren mit Genehmigung sich eigene Verkaufsbuden am Ringe errichtet, welche am 31. Dezember 1888 entfernt sein sollten. Da sich die Verhältnisse dahin dahin geändert, daß Verzögerungen eingetreten, so sind die betr. Budenbesitzer vorstellig geworden, die Verkaufsbuden als Fertigstellung der neuen Rathhausgewölbe bestehen zu lassen. Hierauf hat der Magistrat beschlossen, die zu Buden unter der Bedingung bedeutsamer einmaliger Entschädigung und gegen Zahlung einer Miethe für die Zeit bis jeden der 4 Laden vom 1. Januar d. J. an gestattet. Die Fertigstellung der Rathhausladen wird bis zum 1. Juli cr. erhofft, und würde dann der vorhandene Mangel an Verkaufsladen behoben sein. Vor Fertigstellung der Laden wurde Seitens der Mündungsbrücke nicht die Gebrauch machen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden. Die Pflasterung der verlangenen Granitstraße bis zum Wilhelmsplatz stellt sich, nachdem die Bauplätze zu beiden Seiten bebaut sind, der Ausführung nicht entgegen. Es ist beschlossen, daß immer bringenderes Bedürfniß heraus und ist daher vom Magistrat für das Jahr 1889 zur außerstatuirten Ausführung in Aussicht genommen. Die zu pflasternde Strecke ist 100 Meter lang und da von der Ecke Wilhelm- und Grüne Straße bis zum Wilhelmsplatz 100 Meter gehen, 13,50 Meter breit, es sind also 1350 qm Pflaster zu verlegen. Die Straße ist mit Gasleitung, Wasserleitung und Kanal versehen. Der Abpflasterung steht also nichts mehr im Wege. Die Kosten für die Pflasterung sollen aus den Vorräthen der Stadt-Pflasterei bestritten werden. Die Anlagen für das nach dem Vertrage mit dem Militärfiskus zu errichtende Beamtenhaus zum Verkaufe verfügbar werdende Areal der ehemaligen grünen Linette hinter dem Oder-Thor und Rechtsanwalt Kühn'schen Hause entnommen werden. Dieses Areal hat eine Länge von mindestens 1250 qm, ergiebt also bei einem Preise von 6 M. pro qm einen Verkaufspreis von 7500 M. Außerdem hatte der Provinzial-Ausschuß s. Z. für die Pflasterung der Straße schon einen Beitrag von 4 M. für das laufende Meter zugesagt, so daß noch weitere 100 M. hinzukommen. Es würden also für die Pflasterung 7900 M. disponibel gemacht werden können. Magistrat beabsichtigt nun für die Pflasterung der Gartenstraße die Bestimmungen Pflasterung. Es ist bekanntlich Beschluß, daß die Quarz-Porphyr und soll sich nach der Auskunft des Magistrats zu Waldenburg bewähren. Das Quadratmeter fertigen Pflasters stellt sich bei Verwendung dieses Steines auf 6 M., also die Kosten für die zu pflasternde Strecke von 100 qm. Die Kosten für die Herstellung und Ersatzung der Pflasterungskosten die Anjaxenten verpflichtet. Die Versammlung beschließt, die Pflasterung mit den in Aussicht genommenen Bestimmungen Stellen abzuleihen und wünscht, daß der größeren Sauberkeit und Verkehrsfähigkeit wegen möglichst bald vorgenommen werden. Magistrat wird ersucht, eine neue Vorlage über Granitpflasterung der Versammlung zugehen zu lassen. — Der Etat der Sparkasse und des Reservefonds pro 1889 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 714 800 Mark festgesetzt.

Merkwürdigkeiten aus Stadt, Bad und Pfarrthei Landeck.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1679 hat sich Raiersdorf und Schönau von Landeck getrennt und angefangen, sich als eine eigene independente Pfarrthey zu bilden. Dieser Versuch ist zwar eingestanden in eben diesem Jahre durch Ernst Ferdinand Graf von Wilhelm Wilmsdorf, welcher bei unterschied nicht in aequivalente. Alle anderen Einkünfte ungerechnet, ist der Bertrat von Dezem allein schon sehr beträchtlich. Winkelsdorf giebt jährlich 12 Scheffel und 2 Viertel Korn, und ebenso viel Hafer (Haaber). Raiersdorf bringen ohne Schönau ungefähr 23 Scheffel Korn, 23 Scheffel Hafer und 4 Scheffel Gerste. — Anno 1693, den 8. September, am Kirchenfeste Mariä Geburt, unter dem Hochamte zwischen dem Epistel und Evangelium, stürzte das neuerbaute, und vielleicht noch nicht ganz trockene Gewölbe, auf 4 Pfeilern ruhend, welches 4 Altäre und 4 Altäre, auf 4 Pfeilern ruhend, welches 4 Altäre und 4 Altäre, auf 4 Pfeilern ruhend, welches 51 Menschen, deren Stand, Namen und Geburtsort in den hiesigen Todtenmatrikeln verzeichnet sind. Anno 1727, den 16. Dezember ist zwischen dem Pfarrer und Dechant Schreiber und der Gemeinde Winkelsdorf ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Gemeinde 1) einen Wall Pfarrer dienst ihnen das Jahr hindurch der Herr Pfarrer zu halten habe; 2) wie oft er seine eigenen Pferde zur Beförderung dahin gehen müsse; 3) was die Gemeinde Winkelsdorf zu den nothwendigen Baureparaturen des Pfarrhauses beitragen solle. — Im Jahre 1729 ist unter dem Pfarrer Anton Döring der Kreuzweg für die Stadtpfarrkirche auf Bergen der hiesigen Kirchengemeinde angeschafft und von den PP. Franziskanern eingeweiht worden. — Anno 1739, den 8. März ist die ganze Kirche, Chor, Schiff und Kirchthurm, ausgenommen die Sakristei, ganz und gar abgebrannt, ein Raub der Flammen. Es fing das Feuer im Gewölbe an 2 Orten durch und tödtete den mit Räumung der Kirchenstühlen beschäftigten Freirichter Joseph Schiedeck aus Leutheu. Noch in diesem Jahre fand die Glocken theils aus dem hiesigen erforderlichen Zuschuß in Glatz gegossen und wurden neugeweiht. Der Preis für die Glocken betrug 290 Gulden 15 Kr. Es sind deren 4 an Zahl und führen folgende Namen: die große Glocke heißt: Sancta Maria; die mittlere, zum Feuerläuten gebraucht: St. Florian; die kleinere, sogenannte Sterbeglocke: St. Michael; die letzte, zum Gottesdienst und zur Schulanfang gebraucht: St. Gregorius (wird seit einigen Jahren leider nicht mehr geläutet). Freilich mögen die sämmtlichen Kosten dieses Baues beträchtlich gewesen sein, indessen scheinen doch die damaligen Zeitverhältnisse dieselben bald wieder verschmerzt zu haben. Nebst anderen Erleichterungen wurde eine Spännige Fuhre pro Tag mit 45 Kr. und die einspännige Handarbeit mit 8 bis 10 Kr. bezahlt. Nach Ausweis einer im Kirchen-Archiv vorgefundenen Rechnung erglebt sich, daß die Kosten des Baues und Einbegriff der Glocken 1925 Gulden 25 Kr. 1½ hl (Heller) gekostet habe.

Im Jahre 1771 entstand eine Theuerung, die man nicht vermuthet hatte. Im vorhergehenden Jahre war Alles im Ueberfluß, und man litt an Nichts Mangel; die Leute bauten, kauften, Ackerbau, Handel, zum schwendersich umgegangen. Das Getreide wurde von manchen herrschaftlichen Beamten den Müllern und anderen, die damit einen Absatz machten, angeboten, zugeführt, und der große Scheffel Roggen um 2 Gulden verkauft worden. Es ist aber bald eine Umkehrung eingetreten, das ist Gulden, und so auch der des anderen Getreides. Viele Menschen, besonders die vom niederen Stande, litten große Noth, und mußten mit Wetten ihren Hunger stillen. Zum Glück dauerte diese Theuerung nur ein Jahr. Im Jahre 1775 wurde die ganze Kirche neue Bänke gebaut, und ist zugleich die Abtheilung dabei gemacht worden, wieviele derselben die Stadt, und wie viele eine jede einzelne Dorfgemeinde zu benutzen habe. Auch sind in diesem Jahre verschiedene andere Baue und nöthige Reparaturen und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Kirchhof gänzlich die Abänderung und Erweiterung des Presbyteriums, das Pflastern mit feinesten Platten, das Ausweichen der ganzen Kirche und Thürmchen, denen alle Fuhren und Handlanger 30 Kr. zugesagt worden. — Im Jahre 15. Oktober 1777 bei abgehaltener meistrischer Visitation, mit vielen vorausgegangenen Debatten zwischen dem Pfarrer Glinzel und den Repräsentanten der Stadt ist endlich dahin gestimmt und beschlossen worden, daß bei der Stadt jährlich nur 3 Gebette, die Prozession aus erheblichen Ursachen von nun an ganz wegbleiben, statt herkommen, und eine andere feierliche Prozession nach der neuen Badekapelle Mariä Einsiedeln, und zwar am Tage Christi Himmelfahrt, wenn es das Wetter zuläßt, jedes Jahr zu gehalten, und das Amt mit Predigt gesungen, und bei der Zurückkunft in die Pfarrkirche der Andrestonlische Kobegesang: Ecce Sacerdos angestimmt werden. Auch hat sich die ganze Kirchengemeinde anheischig gemacht, an dem Tage einen allgemeinen Opfergang zum Besten der Pfarrkirche zu halten. — Im Jahre 1778 ist das Gebäude, welches der Bergkärmer in Olbersdorf, Anton Volkmer, auf dem Kosten für sich und die dortige Gemeinde angeschafft hat, vom Herrn Dechant Carl Winter in der Pfarrkirche zu Glatz mit Beilegung des Namens „Johannes und Paulus" geweiht worden. — Im Jahre 1779 die Kirchenbücher angekommen, daß in der Filialkirche Winkelsdorf ein Kreuzweg hier errichtet worden. Derselbe ist auch von dem Ehrwürdigen P. P. Franziskanern in demselben Jahre eingeweiht worden. — Im Jahre 1785 ist die vor mehr als 40 Jahren schon angefangene Mauerkirche, welche unter dem Pfarrer Franz Glinzel durch einen zwar anfangs anonymischen, nachher aber doch bekannt gewordenen Wohltäter, Franz Thamme, bürgerlicher Glasermeister und Kirchvater bei der Stadt-Pfarrkirche, vollendet ausgebaut und noch in diesem Jahre am 1. Dezember eingeweiht worden. Sämmtliche Acta und Documenta darüber werden in hiesigen Kirchenarchiv aufbewahrt. — Im folgenden Jahre ist der marmorne Taufstein in der Pfarrkirche angeschafft worden. (Fortsetzung folgt.)

Der Plauderer.

„Die Welt ist auf den Kopf gestellt." Diesen Schmerzensschrei läßt Shakespeare seinen Hamlet ausstoßen, und er lächt es denselben sogar schmachvoll und grauvoll finden, daß gerade er auf diese Welt kam, um sie einzurichten. Wenn Shakespeare nicht um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gelebt und gedichtet hätte, wenn er jetzt seinen Hamlet geschrieben, man hätte unfehlbar die Worte Hamlet's „Die Welt ist aus den Fugen!" für eine Persiflage gewisser Zustände gehalten, und die Kartellblätter wären mit einer Wuth über Shakespeare hergefallen, die ihn entweder persönlich über doch als dramatischen Dichter vollständig vernichtet hätte. Shakespeare hat seiner Zeit einen Hamlet gefunden, der sich nur verrückt stellte; auch wir haben moderne Hamlets, ihre Verrücktheit aber scheint keine Verstellung zu sein. Shakespeare's Hamlet stellt

man die ohne Geld, bei unsern modernen Hamelts findet sich keine Spur von Geld; sie sind so vom Reichstag des Bundesrathes ergriffen und springen nach der Pfeife, wie das beim Rattenfänger von Hameln geschah. — „Die Welt ist aus den Fugen!" Wir verspotten die Franzosen ob ihrer Spionenriecherei; wir sollten uns an unsern eigenen Nasen fassen: wir leiden an einer ähnlichen Krankheit — an der Reichsoberstaatsriecherei. In Lortzing's lustiger Oper „Czar und Zimmermann" schreit der etwas begriffsstutzige Bürgermeister von Sardam: Wir sind von Staatsverräthern umgeben!" und ebenso heult jetzt ringsumher die Spießerwelt: „Wir sind von Spionen umgeben, von Staatsverräthern umgeben!" Wir leiden an der Staatsoberstaatsriecherei, wir schnüffeln und schnüffeln so lange, bis wir endlich glücklich einen gerochen zu haben meinen, schließlich aber enttäuscht und der Erschöpfung wieder und wir müssen mit unsern Nasen vorlieb nehmen. Vor einer Reihe von Jahren fand in den Diebsfahrts Angelegtzer vor den Schranken des Strafgerichts, und die Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus mehr den Öffiziem Chroverrit. Der Vertheidiger des Angeklagten führte in längerem Vortrag aus, daß so der Angeklagte nicht ein ganz Recht mit seinem Antrage habe, und daß an dem Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er den Ausführungen seines Vertheidigers noch etwas hinzuzufügen habe, antwortete der Angeklage: „Ich bitte um milderude Umstände für mich und meine Vertheidiger!" Jetzt kann man aber fast den umgekehrten Fall erleben, daß ein Vertheidiger eines Angeklagten um mildernde Umstände für den Anklager seines Mitenten bittet, weil ie Welt aus den Fugen ist. Bei Einführung des jetzigen Gerichtsverfahrens war man der Meinung, daß bei manchen Fällen ein Appellation an ein höheres Gericht überflüssig sei; jetzt halten die Kartelblätter sogar eine Appellinstanz über das höchste Gericht für nothwendig; sie appelliren an das Urtheil der öffentlichen Meinung, wenn ihnen eine Entscheidung dieses höchsten Gerichts nicht gefällt. — „Die Welt ist aus den Fugen!" Früher prahlte man nicht mit seiner monarchischen, königstreuen Gesinnung, aber man übte diese Tugend im Leben aus, und Jeder galt selbstverständlich als königstreu, der nicht offen sich als Republikaner oder Demokrat hinstellte; heutzutage aber muß der Reichsoberstaatsriecherin und die sich vorzüglich als königstreu bezeichnenden Kartelblätter untergraben systematisch diese Königstreue, das Muschen der Monarchie, durch Hetzen gegen Mitglieder des Königshauses, durch Herabsetzung derselben in den Augen ihrer Diener, durch Verdächtigung ihrer guten Absichten, durch als Reichsfeinde und durch Vergötterung ihrer Ideale. — Die Welt ist aus den Fugen. Wenn man so als kleiner Knirps ein Haus mit dem Firmenschilde „Kolonialwaarenhandlung" sah, da träumte man von all' den Herrlichkeiten da drin im Laden und da drin Kaffee, Zucker, Syrup, Süßholz u. s. w. tief Einem das Wasser im Munde zusammen und man ließ mit Bitten nicht nach, bis Mutter einen Sechser hergab, damit man wenigstens einen kleinen Theil der süßen Kolonialwaaren kaufen konnte. Das war der Inbrüne kommerzielle Romantik, die Romantik, die wir jetzt treiben, ist aber nichts weniger als kindlich, wie die neuesten Vorgänge zeigen, und wird auch entziehen mehr als einen „Sechser" kosten, was wir bald aus den Verhandlungen des Reichstags erfahren werden.

Landwirthschaftliches.

⊙ Wiederherstellung älterer Obstbaumanlagen und Krankheiten der Obstbäume.

Vortrag des Herrn Sommerlehrers Mayhuß im Obstbaum-Verein.

Um altersschwachen Obstbäumen wieder aufzuhelfen, wendet man bei ihnen das sogenannte Verjüngen an. Das Verjüngen der Krone beywerk eine Neubelebung der Lebenstätigkeit, die dann nöthig ist, wenn der Baum ganz erschöpft ist und keine Holztriebe, sondern nur kurzes Fruchtholz bildet. Die Zweige werden bis auf ⅓, ½ ihrer Länge zurückgeschnitten, je nachdem der Zustand des Baumes dies bedingt. Man wendet dieses Verjungen im Spätsommer, oder beginn des Frühjahres an. Durch das Verjüngen wird der Zahl der an erschrenden Knospen beträchtlich vermindert und die übrigen dann bilden die jetzt ganz ungemein kräftige, gerade aufwachsende Holztriebe bilden, die sogenannten Wasserschosse, in welche die Edelreiser gepropft werden und zwar in der Stinde oder in den Spalt. Das Zurückschneiden der Aeste, zum Zweck des Verjüngens ist an Obstbäumen, die ½ ihrer Länge verloren, wo sich noch zeitliche junge Holzwuchse oder wenigstens gesundes Fruchtholz mit gut gebildeten Knospen befindet. Auch müssen die Wunden nach dem Glattschneiden mit Theer verstrichen und so gegen Eindrücken, Nässe und das Eindringen der Witterung geschützt werden, der Heilung zuträglich werden. Das Verschneiden wird auch auf Obstbäume mit zu ausgebreiteter Kronenbildung und auf solche, deren Pflege in den ersten Jahrzehnten vernachlässigt wurde, ausgedehnt. Auch ist die Verjüngung, um gute fruchtreiche und haltbarere Sorten zu erhalten, z. B. die Winterbaumäne, Langtons Sondersgleichen u. a., immer im Wachsstaat und fruchtbar zu erhalten. Der Grund des Verzagekommenseins besteht aber auch — und das hauptsächlich — in dem Mangel an Pflege. Man kauft häufig unger aufgepflanzte Bäume und nimmt gewöhnlich die kultivirten Baumschulbäume ohne sie sachgemäß erzogen wurden, welche dann nicht gedeihen. Man lege daher bei Neupflanzungen auf kräftigen Wuchs der Bäume sehr hohen Werth, besonders sehe man auf die Krone; man wähle nur Bäume mit langen Seitentrieben, Stämmchen mit letzten Jahre gebildeten Zweigen in der Baumschule getragen. Diese Bäume tragen dann wohl noch einige Jahre im Garten; aber jedes Jahr immer weniger und hören später ganz auf. In diesem Falle breche man Blüthen und Früchte ab, sondern das Wurzelwerk gehörig ausbilden, wenn die Kraftbildung der Bäume durch zu tiefes Pflanzen beeinflußt. Gegen diesen Fehler ist eine Abhilfe nur durch Höherpflanzen, was nur bei jungen Bäumen geschehen kann, oder durch Abtragen des Bodens, daß die Wurzeln an die Oberfläche kommen, wodurch aber man Gefahr laufet, daß durch das Bloßlegen der Wurzeln zu erzielen. Alle Triebe (Leitzweige) müssen ferner jährlich, 3 bis 4 Jahre lang, anfangs stärker, später schwächer zurückgeschnitten werden, und zwar auf nach der Aussenseite stehenden Augen, wodurch die Triebe neue erzeugen, die den Stamm bald bedecken und ihn anfangen. Diese zeitlichen Triebe werden nur einmal, und zwar bis auf die Hälfte ihrer Länge eingeschnitt; dagegen alle jene, welche in die Krone hineinwachsen, die, welche zu dicht stehen, oder sich sonst als entbehrlich zeigen, werden an ihren Entstehungsgrunde entfernt. Der Grund an Ausspuzen ist eine weitere Ursache, daß die Bäume zu früh altern und dann krankeln werden. Bei dem Ausspuzen, welches alle 2 bis 3 Jahre, und zwar entweder im Oktober, gleich nach der Obsternte, oder noch besser im Sommer (falls die Bäume nicht tragen) geschieht, werden alle zu dicht stehenden, abstehenden, sich kreuzenden, überhaupt die Ordnung störenden, ferner die zu sehr herabhängenden Aeste und Zweige, sowie das a te, abgestandene und unfruchtbar gewordene Fruchtholz im Innern der Krone ausgeschnitten, wodurch mit dem Blatt der Zutritt von Licht. Nun darf das Ausspuzen nicht zur Zeit des ersten Saftstrebens, also nicht im Frühjahre (März und April) vorgenommen werden. Auch der Stamm erfordert eine fortwährende Aufsicht und Pflege. Die rauhe, abgebrochene Rinde ist, somit beleidigt die Bäume, und als Schutz des Baumes entbehrlich ist, sorgfältig abzuschaben. Die Rinde darf aber nur soweit abgekratzt werden, daß eine Verwundung der inneren noch grünen Rindenlage nicht erfolgt. Dieses Abkratzen kann zu jeder Zeit, am Besten im feuchten Spätsommer, und bei trockenem Wetter, sowie bei sehr trockener, heißer Witterung, ist es zu unterlassen. Allerdings giebt es auch Bäume, wo man die Rinde fast vollständig abnehmen muß; dies geschieht bei der Rindenblase. Die blosgelegten Holztheile müssen aber sogleich mit Theer oder Baumwachs verschmiert werden, damit sie gegen die Luft geschützt sind. Eine sehr nothwendige Arbeit, von der die Gesundheit der Obstbäume vielfach abhängt, wird hier nur selten verrichtet, nämlich das Verstreichen der Wunden aller Art. Alle Wunden müssen glatt geschnitten werden, Aeste müssen glatt am Aestesansatzgrunde (am Stamme) weggeschnitten werden. Es darf kein Stumpf stehen bleiben, noch darf die Rinde eingerissen sein. Die Wunden werden am besten mit ausdrücken und dadurch dünnflüssigem Theer bestrichen. Zur besseren Deckung mit Theer mit Teingemenge oder mit Lehm und Kuhmist, Sand vermischt. Schmächung der Obstbäume kann auch durch reiche und zu rasch aufeinander folgend Obsternten verursacht werden. Hier hilft die schon besprochene Verjüngung, die im Anfange bis Mitte September vorgenommen wird. Die Hauptabhilfe bei herabgekommenen Obstanlagen wird aber immer die Verbesserung des Bodens sein. Die Düngung des Untergrundes ist das erste Mittel.

(Kompost auf Wiesen.) Viele Wiesen gestatten ihrer lockeren Beschaffenheit wegen die Auffuhr des Kompostes nur während starken Frostes; also muß auch hier der Mist am Aufsuchgrell aufgefahren werden, so lange dies noch geht, das aber kann der Aufführer übereinander einer Meinung haben kann. Früher wurde fast ausschließlich, da wo es eben möglich, der Kompost erst im Frühjahr auf die Wiesen gebracht, es geschieht dies im Norden Deutschlands jetzt nicht mehr. Fast überall bringt man ihn im Herbste auf, in einzelnen Distrikten sogar, soweit irgend thunlich, schon gleich nach dem ersten Schnitt, sofort wie das Heu von der Wiese gebracht ist. Und die Erfahrung lehrt, daß derselbe dann auch die höchste Wirkung zeigt. Es ergiebt sich dies schon daraus, daß es ein Irrthum ist, die Kompostmasse bedürfe einer Zeit, um sich zu einer Lösung der nährenden Bestandtheile nicht fehlt. Denn Wärme sowohl wie Feuchtigkeit sind dann in stärkerem Maße vorhanden, als im Frühjahre, wo es besonders bei den scharfen Ostwinden im März und April an beiden oft gänzlich fehlt. Darum aber ergiebt sich, daß wo im Herbste aufgebrachte Kompost durchzureifen wirken muß, besonders da ihm auch mehr Zeit bleibt, sich im Boden besser zu vertheilen. Und es tritt noch hinzu, daß gewöhnlich die Vegetation den Kompost nach im Herbste stark aufzehrt, und daß es so zu sagen, ein Verlust wäre, wenn man den Dünger ihrer Fruchtbarkeit um in nächsten Jahre viel beträgt, und sollte deshalb, wo es irgend angeht, der Kompost im Herbst schon auf die Wiese gebracht werden, da er doch dann nur jene Vortheile bringt, die man dadurch erzielen will.

Vermischtes.

(Die Droschke) feiert in diesem Jahre ihr 150jähriges Jubiläum. Im Jahre 1739 schenkte der König von Preußen 15 Wagen im Werthe von 1500 Thalern an den französischen Gesandten Fuchtmann. Was für sichem Vorbilde hießen diese Wagen Fiacres; 1814 bürgerte sich der Name Droschke ein. Die Wagen waren olivfarben gestrichen, trugen hinten weiße Nummern, waren innen mit grauem Tuch ausgeschlagen und hatten ein Schiebefenster vorne. Die Sitze waren mit grauem Leinwand-Zeug überzogen. Die Fahrtarife für die einfache Strecke wurde nach 4 Wochen-Probesahrt auf 4 Groschen festgesetzt. Haltepläze waren der Schloßplatz, die neue Promenade, die Brunnenplatz, der Dönhoffsplatz, der Alte Markt und die Brunnenstraße. Die Kutscher mußten jedem Wagen 7 bis Abends 10 Uhr. Das Gehalt des Wagen-Kommissarius, 150 Thlr., mußte die Gesellschaft anfbringen. Nach Zapfenstreich durften Soldaten und Unteroffiziere nicht mehr gefahren werden.

(Ein ernstes Gedicht) wurde aus „Weser-Zeitung" aus Plymouth mitgetheilt. — Sie spielt an Deck eines so eben aus einer transatlantischen Station zurückgekehrten englischen Kriegsschiffes, welches ein mit einem Erlaubnißschreine versehener Herr in Civil zu besichtigen wünscht. Da die meisten Offiziere am Land gegangen sind, fällt die Rolle eines dienstlichen Begleiters einem Seekadetten zu, der sich der Gesellschaft des Neugierigen nicht ganz ohne Kosten des Aktlichen, nicht sehr ansehnlichen Herrn lustig zu machen. Während er ihn herumführt, erklärt er ihm das Kompaßhäuschen und die Schiffsfahrenmaschine, — eine nichtsnutzmerige Maschine, wie er seinem Begleiter versichert, — und erzählt ihm von der großen Raa behauptet er, daß sie zum Trocknen der Sonntagshemden des Kapitains diene, und so weiter er noch eine Menge ähnlicher interessanter Dinge zu ergätzen. Als der alte Herr alles gesehen hatte, und er sich anschickt, wieder an Land zu gehen, wendet er sich an den Kadetten mit den Worten: „Junger Herr," Sie sind in der That ein ganz netter Bursche, voll der weitestgehenden Kenntnisse, und ich hoffe, sie werden auch zu freundlich sein, diese Karte ohne Umwege an ihren Kaptain gelangen zu lassen." Der Kadetten ist in seinem Stolze ob der Karte; aller Herrer er sich noch der Situation vollständig bewußt geworden, hatte der — Hafen-Admiral Lord P. mit einem Abschiedsküschen und freundlichem Lächeln das Schiff verlassen.

(Ueber das Annehmen der Krebserkrankungen) theilt der berühmte englische Chirurg Sir Spencer Wells wahrhaft niederschmetternde Zahlen mit. In den letzten drei Dezennien ist z. B. in England die Zahl der Opfer, welche diese grausige Krankheit gefordert, von einem Jahrzehnt zum andern stetig und rapid gewachsen. Während im 1861 7245 Menschen an Krebs zu Grunde gegangen sind, ist deren Zahl im Jahre 1887 bereits auf 17 113 gestiegen. 1861 kamen auf eine Million Menschen nur 360 Todesfälle vor, während 1887 dieselben auf 606 anwuchsen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Zahl der Männer, welche weit größeren Prozentsatz als die Frauen ergreift, was sich vielleicht auf die Birchow'sche Theorie der Entstehung des Krebses durch chronische und permanente Reizungen zurückführen läßt, denen der alte Alkohol und dem Nikotin ausgesetzt sind, weit höheren Grade. Wenn nun Sir Spencer Wells richtet an die gesammte medizinische Welt einen Appell, endlich auf Mittel zu finnen, wie man dieser Geißel der Menschheit energisch entgegentreten könne.

(Wunderkuriosität in Rußland.) Eine Operensängerin in einem Moskauer Theater wollte jüngst eine kleine Gastspielreise unternehmen und ging zur Polizei, um ihren Reisepaß unterzeichnen zu lassen. Der Beamte fragte sie nach ihrer „schriftlichen Petition". „Eine schriftliche Petition", sie erstaunt, „ich habe ich gleichzeitig nicht, ich wollte nicht einmal, daß eine solche nothwendig wäre." — „Nicht nothwendig, Madame? Ich kann ohne dieselbe gar nichts thun. Nehmen Sie dieses Blatt Papier und schreiben Sie nach meinem Dictat." Nun schrieb die Wort: Ich, Mart eine förmliche Eingabe, worin sie von Polizei, daß sie aufsehnten, erzuchte. Das Papier wurde unterzeichnet, gefaltet und gesiegelt. „Nun haben Sie es noch zu überreichen," sagte der Mann im Staatsdienste. — „Bitte, wem?" „Wem?" versetzte der Mann, sichtlich erstaunt über das Ansinnen dieser Frage. „Wir natürlich!" und er reichte ihm das Dokument über den Tisch. Der große Mann rückte seine Brille zurecht, las die von ihm selbst verfaßte Bittschrift aufmerksam von A bis Z durch und sagte dann: „Madame, ich habe Ihre Petition gelesen und bewundere, Sie nicht gewähren zu können."

(Die beleidigte Braut.) Auf einem Standesamt des Nordens von Berlin spielte sich, dem „Berliner Fremdenblatt" zufolge, vor einigen Tagen eine besondere Scene ab, welche nun die letzten Ringelnüst damit erhielt, daß die beschließende Trauung eines Paares trotz Zureden des Standesbeamten und der Trauzeugen aufgehoben wurde. Die Ursache dieser peinlichen Scene war, daß die nicht mehr jugendliche, aber reiche Braut ihrem Bräutigam beim Aussteigen aus der Equipage auf den Fuß trat. Der angehende Ehemann entfuhr bei dieser Gelegenheit ein Schimpfwort, welches die Braut derart alterirte, daß sie im Vorzimmer des Standesamtes vor den Trauzeugen erklärte: nachdem sie im letzten Augenblick den wahren Charakter ihres zukünftigen Gatten erkannt habe, verzichte sie darauf, was es auch gekostet, auf den Bund für's Leben mit dem rohen Mann. Alles Zureden half nichts, die Braut gab den Trauring zurück und entfernte sich; auch dem Bräutigam und dessen Zeugen blieb nichts übrig, als „ungetraut" das Standesamt wieder zu verlassen.

(Ueber Gordons Tod in Khartum) hat ein Geliebte, Demetrio Georgio, einer Pariser Mitteilung zufolge, Einzelheiten erhalten. Am Nacht Ober, als die Stadt vom Mahdi eingenommen worden war, in Khartum gewesen. General Gordon hatte, seiner Erzählung nach, nicht weitere Besetzungen angetzgt, weil er glaubte, genug Truppen zu haben, nämlich 4000 Mann. Gordon hatte sich in seinem Vertrauen unbedingt getrauen hatte, hielt alle Zugänge besetzt. In der Nacht ließ Farigh seine Truppen abrücken, indem er sagte, sie würden an anderer Stelle gebraucht, und auf der wichtigsten Stelle war beschalb überhaupt kein Widerstand. Wären die Engländer von dem Einmarsch der Mahdisten gekommen, so wäre Khartum nicht gefallen. Der verrätherische Farigh hatte bereits dem Mahdi die Meldung erstattet: „Wenn Du heute Nacht nicht angreifst, so ist Alles verloren." Der Geliebte sagte, er werde diese Nacht nie vergessen: „Alles war tiefe Finsternis, Alles lag in Schlaf, nur von Zeit zu Zeit ertönte Geschrei, Wehklagen und Stöhnen. Ich hatte zwei griechische Freunde und elte, sie zu retten. Ich belaß zwei mahdistische Uniformen. Eine gab ich dem einen Freund und die andere zog ich selbst an. Der Zug graute bereits. Ich nahm meine Freunde in mein Haus, als einige Kerzen hereinstürzten und mich aufforderten, nach dem Regierungshause zu eilen, weil dort alle höheren Offiziere des Mahdi wären, um Gordon Pascha zu tödten. Als wir in den Hofraum gekommen waren, sah ich Gordon, seine Cigarette auf dem dem Flusse zugekehrten Balkon rauchend. Bei Gordon standen der griechische Arzt Georgio Demetrio, und der griechische Kaufmann Nicola Antonopulo. Um Flüge der Treppe befanden sich 500 Derwische, welche vom Mahdi strengen Befehl erhalten hatten, Gordon lebend vor ihn zu führen. Ich ging die Treppe auf die Aufforderung der Leute hinauf, welche sprachen: „Gordon Pascha! Gordon Pascha!" Gordon verließ den Balkon. „Gehe!" sagte ein anderer Beduine, „so lange noch Zeit ist. Geh' durch die kleine Thür und nimm das Boot." Gordon erwiderte: „Soll ich fliehen und meinen Posten verlassen? Das würde eine Schmach sein. Ich werde nicht fliehen." Dann ging er in sein Zimmer und kam wieder mit einem Revolver in der Hand, um seinem Schmerte und, sich hoch aufrichtend, fragte er die harrende Menge, wobei ein Zug der Verachtung über sein Antlitz glitt: „Wen sucht Ihr?" „Gordon Pascha!" schrien Jene. „Also ihn wollt Ihr?" Ich bin es selbst." Kaum hatten Georgio Demetrio und der griechische Kaufmann ihn, zu fliehen, aber er lehnte es ab, trotzdem er seine Flucht leicht hätte bewerkstelligen können. Die Derwische hatten nämlich Befehl erhalten, im Hofraum zu bleiben und überhaupt Niemanden im Serail zu tödten. Da Gordon sah, daß er nicht fliehen konnte, wollte er fliehen die durch, worauf sie die Treppe hinaufstiegen und nach dem Pascha fragten. Gordon ging ihnen entgegen und sagte: „Ich bin Gordon Pascha." Mit diesen Worten übergab er ein Schwert. Rasch aber ergriff es und verletzte Gordon zeigenweise ganz unerwartet einen Stich. Gordon fiel und rollte die Treppe hinunter, worauf ein anderer General ihm einen Stich in die linke Hüfte beibrachte. So starb Gordon. Ich mußte bei Seite treten, als der Körper hinunterstiegte. Drei ganze Tage lang dauerte das Abschlachten der übrigen erbeuteten Truppen.

(Das Bildniß des Fürsten Bismarck), von F. v. Lenbach, welches den Reichskanzler mit breitrandigem Filzhut auf dem Kopfe und gestützt auf einen Stock darstellt, ist für 16 000 M. von dem Museum zu Köln erworben worden.

(Ein ungarisches Duell.) Eine praktische und zur Nachahmung zu empfehlende Variante des leidigen amerikanischen Duells ist in Ungarn aufgetaucht. Zwei Großwardeiner Kommis waren in einem Wirthshause hart aneinander geraten und hatten sich gegenseitig, wie man zu sagen pflegt, Alles, nur nicht „gnädiger Herr" genannt. Ein Duell, und zwar gleich die schärfste Gattung desselben, ein amerikanisches, sollte die verletzte Ehre repariren. Die Sekundanten brachten eine weiße und eine schwarze Kugel. Wer die weiße erwischte, sollte innerhalb der nächsten Monate lang fleißen und trinken. — Nachahmenswerth mit ortsähnlichen Veränderungen!

(Eine Reise nach der Sonne.) Obwohl es eine mühsige Frage ist, wie hoch jedes Jahr die Fahrgeschwindigkeit einer Eisenbahn nach der Sonne leisten möchte, so hat doch ein Professor Young in Amerika diese Frage dahin beantwortet, daß die Eisenbahn die Summe von 930 000 Dollars oder 3¾ Millionen Mark für ein Stück zweiter Klasse erheben müßte. Nach einer Berechnung der Reichspost würde eine Fahrkarte es möglich wäre, 256 Jahre alt zu werden. Diese Zeit würde nämlich ein 65 Kilometer in der Stunde zurücklegender Zug brauchen, bis er unser Tagesgestirn erreichte.

(Wunder des Brückenbaues) scheint eine neue, großartige Brücke zu sein, welche soeben vollendet worden ist und bei Nebraska-City, 74 Meilen oberhalb Omaha, über den Missouri führt. Sie wird als ein Meisterwerk amerikanischer Bautunst gestaltet. Man hielt ursprünglich den Bau für unausführbar, weil Amerikas der Strömung bei Nebraska-City außerordentlich stark ist und weil die Dampfer-Gesellschaften dem Unternehmen feindlich gesinnt waren. Die Brücke ist eine Art Kettenbrücke, denn sie ruht auf einem schwimmenden, fest verankerten Unterbau aus Kolben. Was sie von ähnlichen Brücken unterscheidet, ist, daß sie nicht eine grade, sondern eine gebrochene Linie darstellt, indem sie die Gestalt eines römischen V besitzt, dessen Spitze stromabwärts zeigt, kommt ein Dampfer, so werden die Klammern, welche die beiden Theile der Brücke zusammenhalten, gelöst, und die beiden Hälften werden zu Seiten auseinander getrieben. Dadurch öffnet sich für das Schiff eine Straße von 528 Fuß Breite. Zum Schließen der Brücke wird abermals die Gewalt der Strömung benutzt und zwar durch eine Vorrichtung, deren Einzelnheiten zu erzählen zu lang sein würde. Man hat ganzen Talent verfehlen kann. Die Mitte der Brücke dient als Fahrstraße, neben welcher auf beiden Seiten breite Fußwege angebracht sind.

(In der Zeitschrift) Gaulin: „Mamma, denk' Dir, die Köchin hat ihrem Liebhaber gesagt, er solle Dich mal ins Gesicht schlagen." „Darin wird sie den ersten Gefang der „Odyssee" dreimal abschreiben." (Humm. Bl.)

Silben-Räthsel. (Nachdruck verboten.)

a — as — ba — burg — da — en — en — feld — ge — gens — gi — li — li — or — re — saal — schil — tel — to — tow — wel.

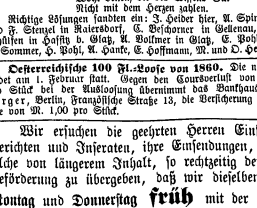
Aus vorstehenden 22 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, zusammen ein bekanntes deutsches Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. eine Windpeitsche, 2. eine Stadt, 3. eine Stadt, 4. eine Stadt, 5. eine Partei, 6. eine Landschaft, 7. einen Staat, 8. einen Schlachtort.

Sprichwörter-Räthsel. (Nachdruck verboten.)

Aus den folgenden Sprichwörtern soll je ein Wort genommen werden; die Zusammensetzung der richtig gefundenen Wörter ergeben wieder ein Sprichwort:

Es ist nicht alles Gold was glänzt.
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.
Ehrlich währt am längsten.
Durch Schaden wird man klug.
Nach getthaner Arbeit ist gut ruhen.

Rebus. (Nachdruck verboten.)



Auflösung des Homonym: Die Rose.
Auflösung des Räthsels: Kirche, Kirche.
Auflösung des Rebus:
Wohl denen, die des Wissens Gut
Nicht mit dem Herzen zahlen.

Richtige Lösungen sandten ein: Fr. Schmidt, A. Spindler, A. Wolf und F. Stenzel in Kolersdorf, C. Beschorner in Gellenau, die Gärtnergehilfen in Hassky b. Glatz, A. Wolfmer in Glatz, E. Pohl, B. Reinert, A. Sommer, H. Pohl, A. Hanke, E. Hoffmann, M. und O. Hein in Neurode.

Oesterreichische 100 Fl.-Loose von 1860. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursbetrag von a. 60 Mark pro Stück bei der Bankfirma Gebrüder Schaffmann Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verschreibung für eine Prämie von M. 1,00 pro Stück.

Wir ersuchen die geehrten Herren Einsender von Berichten und Inseraten, ihre Einsendungen, namentlich solche von längerem Inhalt, so rechtzeitig der Post zur Beförderung zu übergeben, daß wir dieselben spätestens Montag und Donnerstag **früh** mit der **ersten** Postausgabe erhalten. Bei besonders umfangreichen Inseraten bleibt es bei unserer früheren Bitte.

Redaction des „Gebirgsbote."

(Einer der Wächter Napoleons) auf St. Helena ist gestorben in Edinburgh gestorben. Er hieß Jonathan Alexander und wurde 116 Jahre alt. Während des Aufenthalts Napoleons auf St. Helena war er dort in Garnison und hatte den Rang eines Unteroffiziers. Später nahm er den Abschied mit dem Rang und der Pension eines Hauptmanns.

(Barnum), der große Meister der lärmenden Geschäftsempfehlung, der geniale Vertreter des Humbugs in seiner liebenswürdigsten Form, hat sich mit einem Vermögen von 10 Millionen Dollar in's Privatleben zurückgezogen. Er läßt sich jetzt eine fürstliche Wohnung in Waldemere bauen.

(Der Besitzer des längsten Bartes) ist der 63-jährige Waldhauer Louis Coulon in Montlieu in Frankreich. Sein Bart mißt 2 Meter 32 Centimeter; obgleich derselbe bereits ergraut ist, wächst er noch. Coulon trägt seinen Bart, dessen Länge vom Bürgermeister in einem Zeugniß bestätigt ist, entweder gleich einem Plaid um den Arm geschlagen, oder er wickelt die beiden Enden wie eine moderne Frauenboa um den Hals, oder aber er steckt den Bart an der Taille fest. Coulon hat schon von so manchem Imperatore die lockenden Anträge erhalten, sich, das heißt seinen Bart, ausstellen zu lassen, dieselben aber zurückgewiesen.

(Eine Anekdote von Meyerbeer) erzählt Francisque Sarcey in einem Theater-Feuilleton, in welchem er von der Wichtigkeit der Zwischenrung spricht. Als Meyerbeer's „Robert der Teufel" in der Pariser Großen Oper zur Aufführung gelangte, fand Dr. Veron an der Spitze des Instituts. Der Kompositeur hatte damals noch nicht den berühmten Namen, und seine Oper war ziemlich armselig ausgestattet. „Ach," sprach er zum Direktor, „Sie fürchten sich, viel Geld auszugeben, daß haben ich Ihnen zu meiner Musik." Direktor Veron erwiderte nichts; er hatte im Stillen für die Nonnen-Szene eine Dekoration anfertigen lassen, welche lange Zeit als ein wahres Wunderwerk galt. Er wollte dem Meyerbeer eine Ueberraschung bereiten und sich an seinem Staunen weiden. Bei einer der General-Proben ging der Vorhang in die Höhe, und die geladenen Gäste brachen über die Ausstattung in laute Rufe der Bewunderung aus. Veron richtete sich gleichzeitig einen fragenden Blick auf Meyerbeer. „Oh," sagte der Komponist, „die Ausstattung ist zu schön, Sie haben kein Vertrauen zu meiner Musik."

(Gebratene Mäuse) spielen jetzt in Hamburg in einer Strafuntersuchung eine Rolle. Eine Frau, welche Kinder gegen gute Zahlung in Kost nahm, gerieth in Verdacht, diese mit Katzenfleisch zu speisen. Die Untersuchung hat die Richtigkeit dieser Verdachtsgründe ergeben. Die Polizei fand noch eine frisch geschlachtete Katze vor. Man ist neugierig auf das Urtheil der Strafbehörde. Die Kinder sind durch den Katzenbraten in ihrer Gesundheit nicht geschädigt worden.

Die Anschuld vom Lande.

Hausfrau (zum neuen Mädchen): Anna, wenn nun Jemand kommt und will Besuch machen, so müssen Sie nach dem Namen fragen.

Anna: O Madame, das mag ich aber nich, das sieht ja so furchtbar neugierig aus.

(Zu der Schönheitskonkurrenz) in Turin haben sich, wie es heißt, auch zwei Berlinerinnen gemeldet, deren Namen die Kürzel „Ernst" und „Wilhelm" entwerfen. Ersteren hatten sich nebst 52 anderen Frauen und Mädchen aus allen möglichen Ländern mit ihren Photographien brieflich an die aus vier Malern und vier Bildhauern bestehende Jury zur Prüfung gemeldet, nach welcher sich die Kommission der Konkurrenz stattfinden. Die Schönheitsrichter wählen jedoch schon vorher erdarmungslos 32 Bewerberinnen als „unzulässig" aus, und nur 22 fanden Gnade in ihren Augen, darunter eine Kolonesin, eine Griechin, eine Spanierin, zwei Ungarinnen, eine Zigeunerin, aber keine Deutsche. Die beiden Berlinerinnen haben also bei den kritischen Kunstlern kein Glück gehabt. Aus Italien haben sich nur drei gemeldet, was ein sich sehr für den Kaiserhof und die Vernünftigkeit der italienischen Frauenwelt spricht.

(In der Spielhölle von Monte Carlo) hat sich kürzlich ein junges Ehepaar das Leben genommen, weil es ein ganzes Vermögen an der Spielbank verloren hatte. Der Mann war 29, die Frau erst 19 Jahre alt. Ein Freund, den sie brieflich von ihrer Absicht, sich zu tödten, benachrichtigt hatten, traf zu spät von Nizza ein, um den Selbstmord noch zu verhindern. Die Polizei verweigerte ihm jede nähere Auskunft; es gestatte ihm nicht einmal den Zutritt zu dem Zimmer, in welchem die Leichen lagen.

(Einem Sophilosophen) widmen die „Just. Bl." nach Schiller folgende Parodie:

Wohlthätig ist des Bieres Macht,
Wenn's wird genossen mit Bedacht.
Zu Allem, was man wirft und schafft,
Verleiht es Lieb, Lust und Kraft.
Drum, liebe Seele, merk' es dir,
Es geht nichts über gutes Bier.
Doch wo man Unsches mit Gescheit
Und's Gute mischet mit dem Schlechten
Da giebt es einen schlimmen Trank.
Drum frage, wer dein Glück sich spendet,
Vorsichtig, welches Bier es sendet.
Kurz ist der Rausch, der Kater lang.

(Thermometer-Bestimmung.) Ein Hausherr, welcher krank zu Bette liegt, fragt das neue Dienstmädchen auf den Balkon mit dem Auftrage, an dem dort hängenden Thermometer nachzusehen, wie kalt es sei. Das Dienstmädchen, welches mit der Einrichtung des Thermometers nicht Bescheid wußte, ließ zu einem in der Nähe wohnenden Pöbel kam athemlos mit der Meldung zurück: „Wir haben zwei Grad Wärme, das übrige ist Alles Kälte!"

(Schweineschlachten.) „Aber, Huberbauern, was schreit denn Ihr Junge so entsetzlich auf dem Hofe?" — „Ja, das ist nur, damit das Vieh Ihr glauben soll, wir schlachten zum Fest ein Schwein."

Kathol. Erziehungs-Institut für Töchter

unter dem besonderen Schutze
des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.
Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule.
Curse für Handarbeits-Unterricht und zur Erlernung der Wirthschaft.
Breslau, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin: **Th. Holthausen.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Keuchhusten.

Malz-Extract u. Caramellen
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Zu haben in Habelschwerdt bei: H. Fehr's Nachf. J. J. Willdenow, Carl Grundwalde Anton Gruss, Glatz C. A. Mihlan, Franz Höcker, Landeck J. A. Rohrbach, Schlegel Jos. Richter & Sohn, Reinerz Heinr. Reiss, Cudowa A. Exner, Albendorf Jos. Löhnert, Reichenstein Gust. Metzig, Camenz Frz. Demp.

Königlich Ungar.
Landes-Central-Musterkeller.
(Staatsinstitut)
Flaschenweise mit Schutzmarke.
Prämiirt auf neun Ausstellungen.
Wer unzweifelhaft
echte Ungar-Weine
p. Fl. incl.
Herb. Ob.-Ungarwein von Mark 1,— Ungar. Rothweine . . . „ 1,20
Tokayer-Ausbruche . . „ 3,80
trinken oder in den Verkehr bringen will, bestelle solche von der Haupt-Verkaufsstelle

R. Gowin, Glatz.
Preislisten gratis und franco.
Zugleich mache ich auf mein reichhaltig assortirtes Lager in allen anderen in- und ausländischen Weinen und Cigarren ganz ergebenst aufmerksam.

Agenten und Reisende,
welche Privatkunden besuchen u. redegewandt sind, werden für neuartige Holzrouleaux u. Jalousien, welche m. d. goldenen Medaille Sach prämiirt, jeder Concurrenz überlegen, gegen hohe Provision gesucht. Offerten an Klemt & Hanke in Göhlenau, Post Friedland, Reg.-Bez. Breslau.
(Größtes Etablissement d. Branche.)

Zu vermiethen
in meinem neuerbauten Hause, Albrechtsstraße Nr. 20, Landeck, nahe am Ringe:
1 Laden mit 2 Schaufenstern nebst 2 Stuben und Küche.
Näheres beim Kaufmann **Julius Beck, Landeck.**

50 M., 75 M., 250 M., 300 M. und **1000 M.** auf gute Sicherheiten und kurze Zeit sucht für sehr gut situirte Personen bald **Hugo Reichel,** Neurode. Agent.

2100 Mark,
1050 M., 600 M., 600 M. und **300 M.** auf sichere Hypotheken per bald,
9000 Mark
per 1. April cr. auf 1. Stelle, Werth des Grundstücks ca. 20 000 M., sucht
Neurode. **Hugo Reichel,** Agent.

9000 Mark
sind gleich,
9600 Mark
zum 1. Juli 1889 auf nur sichere Hypotheken zu vergeben. Von wem? sagt d. Exped. d. Z.

Günstiger Hausverkauf.
Das mir gehörige, nahe der Stadt an der Krotenpfuhler Straße gelegene Haus mit Grün- und Obstgarten, bin ich willens, sofort zu verkaufen. In demselben befinden sich 7 vermiethbare Stuben, Stall, Schuppen und nöthiger Bodengelaß. Ernstliche Selbstkäufer mögen sich direct mit mir oder an den Gasthofbesitzer Herrn **Klein** in Habelschwerdt wenden, der jegliche Auskunft darüber ertheilen wird.
Altweistritz, im Januar 1889.
Joseph Brauner, Bauernhäusler.

Das Haus Nr. 54
in Steinbach, im Wiederberte, fest am Gerichte gelegen, enthaltend zwei Wohnstuben mit entsprechenden Nebenräumen, ist an ruhige Miether per bald zu vergeben und zu beziehen.
Steinbach, 18. Januar 1889.
Robert Bartsch.

Ich bin Willens, mein
Haus
auf der Freiheit mit schönem Obstgarten wegen Veränderung meines Dienstes aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.
Mittelwalde, den 20. Januar 1889.
Johann Schindler.

Meine Wirthschaft,
44 Morg. groß, in guten Bauzustande, bin ich willens zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Bettfedern.
Mein großes Lager höchstfeiner Bettfedern offerire zu den allerbilligsten Preisen.
Wilhelm Jäckel. Habelschwerdt.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Heidt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 3/- u. 10 Pf. nur bei **H. Fehr's Nachf.,** Habelschwerdt.

Ziehung der 4. Klasse 179. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

19. Januar 1889, nachmittags.

189 210 417 71. 591 651 63 862 939 . 1050 213 25 603 50 703 817 2088 240 580 812 5 1. 94 944 31 52 61 74 762 1000 10 63 420 95 576 674 768 819 51 4090 161 67 230 31 51 312 789 997 . 5079 322 83 551 81 1150 51 433 98 705 794 95 98 851 74 996 . 6 10 99 . 7 10 . 8 10 . 9 10 . 10 10 . 11 10 7182 315 . . 63 916 983 96 917 . 8043 238 239 565 607 87 780 844 85 957 97 59 128 51 50 1309 67 228 81 431 562 602 59 731 [3000] 867 906 . . . 10 62 94 68 180 [3000] 338 68 455 525 83 659 80 762 863 8 41 11 032 5 53 91 119 63 607 812 . 12 00 34 [3000] 50 58 64 152 70 355 431 66 528 603 13 805 904 . 13 87 341 70 377 79 467 501 610 34 770 834 . 14 06 112 307 [3000] 496 513 [5000] 38 771 876 98 945 77 . 15 04 130 218 71 83 721 804 17 064 322 42 . 16 21 139 [3000] 573 619 52 93 . 38 813 298 71 63 317 63 442 [3000] 90 501 641 790 [5000] 852 . 18 06 312 90 328 38 4 72 611 36 56 796 883 . 19 05 333 551 [1500] 647 782 84 [1500] 866 4 62 . . . 20 045 110 32 88 328 59 491 593 93 727 . 21 00 [3000] 21 218 90 [5000] 42 82 417 62 577 89 90 650 45 86 [3000] 792 884 . 23 12 57 . 24 00 369 16 91 884 615 [1500] 1000 . 25 00 . 26 00 . 27 00 . 28 00 . 29 00 . 30 00 . 31 00 . 32 00 . 33 00 . 34 00 . 35 00 . 36 00 . 37 00 .

M. 2,67 f. Februar u. März zus. bei allen Deutsch. Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags)

7 (Gratis-)Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund", illust. Zeitschrift v. 16 Drucks. in eleg. Ausstattung, wöchentlich.
2. „Illustrirte Modezeitung", monatl.
3. „Humoristisches Echo", wöchentl.
4. „Verlosungsblatt", zehntägig.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung", 14tägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen", dto.
7. „Producten- u. Waaren-Marktber.", wöchentlich.

In täglichen Feuilleton Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.** Das erste Quartal bringt u. a. folgende:

Hans Hopfen: Juschn; Tagebuch eines Schauspielers.

Wolfg. Brachvogel: Die stolze Schwäbin. Ferner feuilletonistische Beiträge von **Julius Rodenberg, D. Duncker, Hermann Helberg, Ottomar Beta, Ferd. Gross** u. a.

Auf Wunsch Probenummern **8 Tage lang täglich gratis und franco!**

Schnelle, ausführliche und unparteiische politik. Berichterstattung.

Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Militärische Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichtsnachrichten.** — Gute Feuilletons. — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in Armee und Civilverwaltung (vollständig).

Email-Fussboden-Lack (Renfleit)

der

Lack- und Farben-Fabrik in Chur

in vier Farben: hellgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun; **trocknet fest und sicher in einer halben Stunde bei schönstem Glanz.**

Dieser Lack kann auch mit derselben Wirkung auf abgekratzte Kalkwände gestrichen; also auch zum **Häuseranstrich im Innern** verwendet werden.

Hiefür, sowie für den Anstrich von **hölzernen Einrichtungsgegenständen** bestehen sehr schöne Farbentöne.

Alleinverkauf für die Grafschaft Glatz bei

W. Vogel,

Mittelwalde i. Schl., Glatzer Vorstadt.

Wein.

Mein gut sortirtes Lager preiswerther **reiner Weine** empfehle einer geneigten Beachtung.

Habelschwerdt. B. Weigang.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Blähung, kurzem Athmen, Brust, Magenkrämpfen, Verschleimung, Uebelkeit, Erbrechen, Magenverstimmung, Gastralgie, Gliedreissen, Kopfschmerz (Katze oder Migräne), Magenschwindel, Magenschmerz, Magenverhärtung, Leber- und Milzleiden und Magenwurm, Würmern, Wassersucht, Gelbsucht, Hämorrhoidalleiden — Preis à Flasche (ausreichend für 1 Monat) 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.

Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, **Kremsier** (Mähren).

Die Gesundheits-Magen-Tropfen sind in allen Apotheken zu haben. Die Gesundheitsthee sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (Ha 9)

Schutzmarke.

In **Habelschwerdt** bei Apoth. **F. Knop**; in **Wartha** i. Schl. bei Apoth. **Laidler.**

Größtes Lager böhmischer Bettfedern.

Bettfedern von 1 Mark 20 Pf. bis feinsten Daunen offerirt zu den billigsten Preisen **Wwe. Fischer,** Mittelwalde, unter den Lauben.

Gebetbücher in einf. u. eleg. Einbänden offerirt billigst **Max Adam's** Buchhdl., Glatz.

Ich verfertige wegen Mangel an Raum eine Partie **Röcke,** lere, grüne **Stiefel Tonnen,** sowie eine guterhaltene **Hausmangel.**

Habelschwerdt. **H. Mittmann.**

Für Bartlose!

Die glänzenden Gutachten, welche das Prüfungsamt der Kgl. Kreis-Ersatz-Commission, Kgl. Kreis-Ersatz-Commission, Kgl. Kreis-Ersatz-Commission,